

Rolf R. Reibold

**DHI**

**Welche Karrierewege beschreiten Meister  
im Handwerk?**

**Absolventenstudie 2014**

Ergebnisse in den Kammerbezirken Ulm, Stuttgart,  
Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald und Freiburg

Arbeitshefte zur berufs- und  
wirtschaftspädagogischen Forschung  
**Heft A 24**

Forschungsinstitut für  
Berufsbildung im Handwerk  
an der Universität zu Köln





# Arbeitshefte zur berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung

Herausgeber:

Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk  
an der Universität zu Köln, Forschungsinstitut im Deutschen  
Handwerksinstitut (DHI)

Heft A 24

ISSN 2193-5882

Köln, März 2015

Veröffentlichung des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk an der  
Universität zu Köln (FBH)

(Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.)

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Energie

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



**DHKT**  
DEUTSCHER  
HANDWERKSKAMMERTAG

sowie die  
Wirtschafts-  
ministerien der  
Bundesländer

# Inhalt

<b>ZUSAMMENFASSUNG FÜR DIE SCHNELLE LESERIN.....</b>	<b>1</b>
<b>1 KLÄRUNG EINLEITENDER FRAGESTELLUNGEN.....</b>	<b>3</b>
1.1 HINTERGRUND DES STUDIE.....	3
1.2 ERLÄUTERUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN .....	6
1.3 DARSTELLUNG DER VORGEHENSWEISE .....	7
<b>2 BEGRÜNDUNG DES FRAGEBOGENS.....</b>	<b>9</b>
2.1 FRAGEN ZUM FRAGENBEREICH ZIELE UND MOTIVE .....	9
2.2 FRAGEN ZUM FRAGENBEREICH KOMPETENZPROFILE FÜR MEISTER.....	13
2.3 FRAGEN ZUM FRAGENBEREICH SELBSTSTÄNDIGKEIT .....	14
<b>3 DARSTELLUNG DER INHALTLICHEN ERGEBNISSE.....</b>	<b>15</b>
3.1 BESCHREIBUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN UND DER STICHPROBE .....	15
3.2 ZUR FRAGE DER ZIELE UND MOTIVE ZUM ABLEGEN DER MEISTERPRÜFUNG .....	18
3.3 ZUR FRAGE DER ZIELERREICHUNG .....	22
3.3.1 KONKRETE EINKOMMENSENTWICKLUNG .....	23
3.3.2 ERFOLGTER AUFSTIEG AUF UND ZEITRAUM BIS ZUR ERREICHUNG DER MEISTERPOSITION .....	27
3.4 ZUR FRAGE DER FINANZIERUNG .....	27
3.5 ZUR FRAGE DER BERUFSERFAHRUNG.....	28
3.6 ZUR FRAGE DES VERBLEIBS DER MEISTERABSOLVENTEN IM HANDWERK .....	29
3.7 ZUR FRAGE VON TÄTIGKEITSPROFILIEN UND RELEVANTEN KOMPETENZEN .....	30
3.8 ZUR FRAGE DER VORBEREITUNG AUF TÄTIGKEITEN IN DER PRAXIS .....	31
3.9 ZUR FRAGE DES WEGES IN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT .....	33
3.10 ZUR FRAGE DER AUFGABE DER SELBSTSTÄNDIGKEIT .....	35
3.11 ZUR FRAGE NACH DEN HEMMNISSEN .....	35
<b>4 FAZIT, ERFAHRUNG HINSICHTLICH DER DURCHFÜHRUNG DER STUDIE UND AUSBLICK.....</b>	<b>37</b>
<b>5 LITERATUR .....</b>	<b>39</b>
<b>6 ANHANG .....</b>	<b>40</b>

## Zusammenfassung für die schnelle Leserin<sup>1</sup>

Der Meister hat eine besondere Bedeutung für das System der beruflichen Bildung im Handwerk, für die nachhaltige individuelle Karriereentwicklung junger Menschen im Handwerk und für die ökonomische Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftssektors Handwerk. Daher richtet diese Pilotstudie besonderes Augenmerk auf die Karriereentwicklung von Absolventinnen und Absolventen der Meisterprüfung und versucht Antworten auf die folgenden Fragen zu geben:

- Welche Zielsetzungen verfolgen junge Menschen beim Ablegen der Meisterprüfung und wie schätzen sie die Zielerreichung im Rückblick ein?
- Wie lassen sich Karrierewege nachzeichnen?
- Welche Hemmnisse sprechen gegen eine Selbstständigkeit und können überwunden werden?
- Über welches Kompetenzprofil müssen Meisterabsolventen aus ihrer Sicht zur Bewältigung ihrer beruflichen Praxis verfügen? Inwiefern wurde dieses im Laufe der Vorbereitung auf die Meisterprüfung entwickelt?

Dazu wurden im Rahmen der nun vorliegenden Pilotstudie in den Kammerbezirken Ulm, Freiburg, Stuttgart und Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald Absolvierende der Meisterprüfung aus den Jahrgängen 2008, 2009 und 2010 befragt, wobei insgesamt 183 Fragebögen ausgewertet werden konnten.

Die zentralen Ergebnisse der Studie lassen sich pointiert zu folgenden Thesen zusammenfassen:

- Die Entscheidung, eine Meisterprüfung abzulegen ist in erster Linie mit den klassischen Leistungszielen, wie ‚beruflicher Aufstieg‘ und ‚Eigenständigkeit in Entscheidungen‘ verbunden. ‚Einkommenssteigerungen‘ sowie die ‚Verbesserung der eigenen handwerklichen Kompetenzen‘ sind ebenfalls wichtige Ziele.
- Anhand der subjektiven Einschätzung der Befragten sowie der Betrachtung der tatsächlichen Gehaltsveränderungen und des erfolgten Aufstieges der Absolventinnen kann gezeigt werden, dass die Realisierung der Ziele nach dem Ablegen einer Meisterprüfung möglich sind.
- Die auf der handwerkspolitischen Ebene häufig diskutierte Frage nach der notwendigen Berufserfahrung zwischen Gesellenabschluss und Meisterabschluss lässt sich einerseits mit den gegebenen Empfehlungen von Absolventinnen im Rückblick annähern. Es muss zugleich aber konstatiert werden, dass in der Befragtengruppe zwischen Gesellenprüfung und Meisterprüfung in der Regel mehrere Jahre lagen.

---

<sup>1</sup> Nachfolgend werden zur besseren Lesbarkeit zufällig alternierend die weibliche und männliche Form für Berufsbezeichnungen verwendet. Das jeweils andere Geschlecht ist – soweit nicht ausdrücklich abweichend ausgewiesen – mit gemeint.

- Rund 29,8 Prozent der befragten Absolventen sind nach 5 Jahren selbstständig tätig, bei weiteren ca. 12,4 Prozent besteht die Absicht einer Gründung. Die Höhe des aufzubringenden Startkapitals sowie die empfundene Sicherheit im Rahmen der Angestelltentätigkeit werden als hauptsächliche Gründe gegen eine Selbstständigkeit angegeben. Zusätzlich die Rekrutierung von Mitarbeitern sowie die Sicherstellung der Liquidität als Aufgabenfelder, in denen Selbstständige Unterstützung benötigen.
- Anhand der Befragung von Meisterabsolventen konnten erste empirische Befunde über die Tätigkeitsprofile von Meisterinnen und Meistern in der beruflichen Praxis gewonnen werden. Diese bestätigen die Relevanz der in der Meisterprüfung verankerten Kompetenzbereiche insbesondere für selbstständige Meister.

Insgesamt bieten die Ergebnisse der durchgeführten Pilotstudie eine erste empirische Grundlage, die von Handwerkskammern genutzt werden kann, wenn sie Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität der Meisterausbildung erarbeiten und Meisterabsolventen in ihrer weiteren Karriereentwicklung und dem Weg in die Selbstständigkeit unterstützen möchten. Dennoch ist für die empirische Fundierung der Aussagen und die nachhaltige Nutzbarkeit der Daten eine Erweiterung der Anzahl der Befragten unbedingt notwendig, so dass im Anschluss an die Pilotphase eine Verstetigung im Forschungs- und Arbeitsprogramm des FBH angestrebt wird. Um die Rücklaufquote in der Zukunft zu erhöhen erscheint es bedeutsam, die Absolventinnen und Absolventen der Meisterprüfung über künftig geplante Befragungen vorzubereiten.

# 1 Klärung einleitender Fragestellungen

## 1.1 Hintergrund des Studie

Die Bedeutung des Meisters für das Handwerk zeigt sich auf mehreren Ebenen: Der Meister ist Ausbildender und schafft damit die institutionelle Grundlage für den betrieblichen Teil der dualen handwerklichen Berufsausbildung. Der Meister ist außerdem auch Ausbilder und wirkt damit mittel- und unmittelbar auf Lernprozesse in der Ausbildung. Der Meister ist darüber hinaus selbst ein Beispiel für eine berufliche Perspektive – für Aufstiegsmöglichkeiten im Handwerk – und ist gleichzeitig als Betriebsinhaber verantwortlich für die Weiterqualifizierung seiner Mitarbeiter. Der Meister kann somit in seinen Funktionen als Institution im dualen System, aber auch als Abschluss und Karriereoption als zentraler Pfeiler des beruflichen Bildungssystems im Handwerk gesehen werden. Er ist zugleich Perspektive für die individuelle berufliche Entwicklung im Handwerk als auch Voraussetzung dafür.<sup>2</sup> Dies zeigt sich auf politisch-konzeptioneller Ebene sowohl im generellen Berufslaufbahnkonzept des Handwerks (BLK) als auch in den Konkretisierungen für die einzelnen Handwerke, in denen der Meister durchgängig als wichtigste Aufstiegsfortbildung auf dem Führungskräftelevel (DQR 6) wiederzufinden ist.<sup>3</sup>

Meister stellen mit ihrer Befähigung zur Selbstständigkeit zugleich ökonomisch gesehen das Potenzial zur Sicherstellung des zukünftigen Bestehens des Wirtschaftsfaktors Handwerk in der Region dar.

Absolventen der Meisterprüfung werden im Rahmen der Vorbereitung auf die Meisterprüfung über die Vertiefung und Erweiterung der fachpraktischen und fachtheoretischen Kenntnisse und Fertigkeiten (Teile I und II), der Erweiterung um betriebswirtschaftlich-kaufmännische (Teil III) und der betriebs- und arbeitspädagogischen Kenntnisse und Fertigkeiten (Teil IV) auf die selbstständige Ausübung eines Handwerksbetriebs und eine Funktion als Führungskraft vorbereitet. Parallel dazu bieten sich vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Handwerks für Meisterabsolventen, so dass sich die Frage stellt, welchen Weg Absolvierende der Meisterprüfung tatsächlich wählen.

Insofern haben Handwerkskammern ein besonderes Interesse daran, etwas darüber zu erfahren, wie sie das Potenzial auch in der Zukunft mit einer attraktiven Perspektive im Handwerk binden können (s. Abbildung 1).

Aus der Perspektive von Handwerkskammern gehören Fragen danach,

---

<sup>2</sup> Vgl. zur politischen Bedeutung des Meisters aus der Perspektive des Handwerks exemplarisch beispielsweise ZDH 2014.

<sup>3</sup> Vgl. zum DQR-Niveau auch [www.dqr.de](http://www.dqr.de). Bei allen Handwerken der Anlage A der Handwerksordnung stellt der Meisterabschluss den Hauptzugangsweg zur selbstständigen Ausübung des Handwerks dar (vgl. Handwerksordnung). Darüber hinaus stellt der Meisterbrief auch in den Gewerben nach der Anlage B1 ein wichtiges Qualitätssignal dar. Zum Berufslaufbahnkonzept vgl. beispielsweise Heinsberg/Rehbold 2011 oder Rehbold/Heinsberg 2011; vgl. auch ZDH 2007.

- welche Aspekte eine Karriere als Meister im Handwerk attraktiv machen können. Dies ist das Ausgangswissen dafür, um junge Menschen zu begeistern, diesen Weg ebenfalls einzuschlagen. Hierzu interessieren einerseits die Beweggründe derjenigen, die sich für das Absolvieren einer Meisterprüfung entschieden haben. Andererseits hilft für die Beratung von Interessierten auch, inwieweit sich Erwartungen und Ziele der ‚Meisterabsolventen‘ in der Vergangenheit im weiteren Lebensweg auch tatsächlich belegbar erfüllt haben.
- welche berufliche Entwicklung die ‚Meisterabsolventinnen‘ im Anschluss an ihre Prüfung vollziehen. Dabei scheinen für die politische Diskussion und für strategische Maßnahmen insbesondere auch Erkenntnisse über das Gründungsverhalten und die Hemmnisse für eine Selbstständigkeit von besonderer Bedeutung zu sein. Handwerkskammern sehen hierbei ihre Rolle darin, Absolventen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit und als Selbstständige unterstützend zu begleiten.<sup>4</sup>
- wie die angehenden Meister im Rahmen ihrer Meistervorbereitungskurse auf ihre zukünftige Tätigkeit als selbstständiger Unternehmer vorbereitet werden müssen und können.



Abbildung 1: Fragestellungen aus der Perspektive der Handwerkskammern

Die Studie stellt gerade im Hinblick auf den dritten Aspekt, nämlich aus der Qualitätsperspektive, einen wichtigen Meilenstein dar, in dem über die Erfassung der Kompetenzprofile in der tatsächlichen Praxis im Abgleich mit den empfundenen Kompetenzentwicklungen während der Meistervorbereitung eine Grundlage für die Reflexion der ‚gewollten‘ und ‚umgesetzten‘ Kompetenzentwicklungen gegeben wird.

Mit seiner berufspädagogischen Ausrichtung arbeitet das Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln (FBH) laufend an praxisrelevanten Fragestellungen der beruflichen Bildung im Lebenszyklus eines Individuums von der beruflichen Orientierung über die

<sup>4</sup>Zu den Beratungsangeboten der Handwerkskammern vgl. z.B. <http://www.hk-ulm.de/beratung/existenzgruendung.html>

berufliche Ausbildung zur beruflichen Tätigkeit mit der weiteren Entwicklung. Ein besonderer Schwerpunkt macht darin die Meisterqualifizierung aus, so dass das FBH gerne die Anfrage der Handwerkskammer Ulm angenommen hat, den Verbleib von Absolventinnen und Absolventen nach dem Ablegen der Meisterprüfung zu untersuchen.

Im Bereich des Handwerks wurden bisher wenige punktuelle wissenschaftliche Untersuchungen sowie einige kammerseitige Befragungen zu Teilaspekten der oben skizzierten Fragestellungen durchgeführt<sup>5</sup>. Darüber hinaus haben einige Handwerkskammern eigene Befragungen unter ihren Meistern zu Motiven für die Aufstiegsfortbildung und ihren Ambitionen für die Zeit nach der Meisterprüfung durchgeführt.

Eine flächendeckende und kontinuierliche Befragung, etwa im Forschungs- und Arbeitsprogramm des FBH, könnte hier in der Zukunft einen signifikanten Aufschluss über die zu beantwortenden Fragen geben – insbesondere auch in stärkerer Differenzierung nach Gewerben und unter Berücksichtigung der Veränderungen im zeitlichen Verlauf.

---

<sup>5</sup> Vgl. z.B. König/Müller/Heyden 2003 sowie Lehmann/Müller 2012, vgl. z.B. die Jungmeisterumfrage der Handwerkskammer Düsseldorf oder die Meisterbefragung der Handwerkskammern Koblenz und Kassel.

## 1.2 Erläuterung der Forschungsfragen

Mit der Studie wurde einerseits das Ziel verfolgt, vor dem zuvor dargestellten Hintergrund drei praxisrelevante inhaltliche Fragebereiche in strukturierter Form zu untersuchen. Andererseits stellt diese Studie eine Erprobung für das Design einer Meisterabsolventenstudie für das Handwerk dar, die zukünftig im Rahmen des Forschungs- und Arbeitsprogramms des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk (FBH) an der Universität zu Köln dauerhaft in einem größeren Rahmen etabliert werden könnte.

Die drei inhaltlichen Forschungsfragen lauten:

- **Welche Ziele und Motive<sup>6</sup> von Meisterabsolventinnen sind** bei ihrer Entscheidung, eine Meisterprüfung abzulegen, handlungsleitend, und wie wird die **tatsächliche Realisierung** der Zielsetzungen retrospektiv beurteilt?
- **Welche Kompetenzen werden für Tätigkeiten von Meisterabsolventen** als relevant eingeschätzt und inwieweit werden diese Kompetenzen im Meistervorbereitungskurs entwickelt?
- **In welchem Umfang gehen Meisterabsolventen in die Selbstständigkeit und welche Hemmnisse** existieren im Hinblick auf die Entscheidung, sich **selbstständig** zu machen? Welche Faktoren führen zu einer Beendigung der Selbstständigkeit?

Bei der Entwicklung eines Untersuchungsdesigns sind darüber hinaus die folgenden Fragen zu berücksichtigen:

- Welche **organisatorisch-rechtlichen Rahmenbedingungen** müssen für eine derartige Studie geschaffen werden?
- Welche Besonderheiten sind bei der Zielgruppe insbesondere auch im Hinblick auf die **Kommunikationswege** zu beachten?

---

<sup>6</sup> Unter **Zielen** werden hier die konkret verbalisierten Erwartungen gefasst, die mit dem Ablegen der Meisterprüfung verbunden werden, wie beispielsweise „Aufstiegschancen verbessern“ oder „höheres Einkommen realisieren“. Diese konkretisieren nach dem hier zugrunde gelegten Verständnis die in der Person liegenden **Motive (z.B. das Bedürfnis nach Leistung, Macht, Anschluss)**. Diese werden in der Motivationspsychologie als in der Person liegende relativ überdauernde Verhaltensmöglichkeiten oder -bereitschaften (Dispositionen) verstanden, die in der Wechselwirkung mit Situationsfaktoren, Verhaltensweisen erklären können (vgl. dazu z.B. Heckhausen 1980, S. 16f.; vgl. auch Kapitel 2).

### 1.3 Darstellung der Vorgehensweise

Nachdem die Studie durch die Anfrage der Handwerkskammer Ulm zu Erkenntnissen über den Verbleib von Meisterabsolventinnen und -absolventen initiiert wurde, verständigten sich das FBH und die HWK Ulm über die Zielsetzung und die Fragestellungen für die Untersuchung. Auf dieser Basis erarbeitete das FBH theoriegestützt den Fragebogen, während die HWK Ulm im Raum Baden-Württemberg weitere Handwerkskammern zur Teilnahme an der Studie anregte.

Der Fragebogen wurde dann zwischen den Beteiligten – unter Berücksichtigung der Anregungen von Betriebsberatern – abgestimmt und im laufenden Meisterkurs mit Blick auf Verständlichkeit getestet. Danach wurde der Fragebogen finalisiert (vgl. Kapitel 2 sowie Anhang) und für das elektronische Einlesen mittels der Software TeleForm vorbereitet. Sie enthielten auf dem Deckblatt detaillierte Informationen zum Ausfüllen und den Übermittlungsmöglichkeiten, sowie auch Kontaktmöglichkeiten für Rückfragen.



Abbildung 2: Vorgehensweise in der Studie

Um die Anonymität der Teilnehmerinnen zu gewährleisten, aber zugleich ein doppeltes Ausfüllen der Fragebögen zu vermeiden, wurden für jede Kammer in der Anzahl der jeweiligen Absolventen so genannte Teilnehmer-Codes generiert. Der Versand der Fragebögen sowie die Zuteilung der Codes an die Befragten erfolgte durch die Kammern in einem individualisierten Anschreiben (Serienbrief bzw. Serien-E-Mail).<sup>7</sup> In der praktischen Durchführung wurde für die Serienbriefherstellung Microsoft Word verwendet, der Serien-E-Mail-Versand erfolgte entweder mit Word (Fragebogen per Link erreichbar) oder mit der Software SuperMailer (vgl. Abbildung 3), das den individualisierten Anhang des Fragebogens als PDF-Datei ermöglichte.

<sup>7</sup> Im Fall der Handwerkskammer Freiburg übernahm das FBH die technische Umsetzung des E-Mail-Versands im Namen der HWK, wobei streng auf den Schutz der Daten sowie auf die Trennung von E-Mail-Versand und Erfassung geachtet wurde. Dies wurde einerseits durch die personelle Trennung der Aufgaben (Anschreiben und Erfassung des Rücklaufes) und andererseits durch die Löschung des E-Mail-Adressen-Datensatzes nach Versand bewerkstelligt.

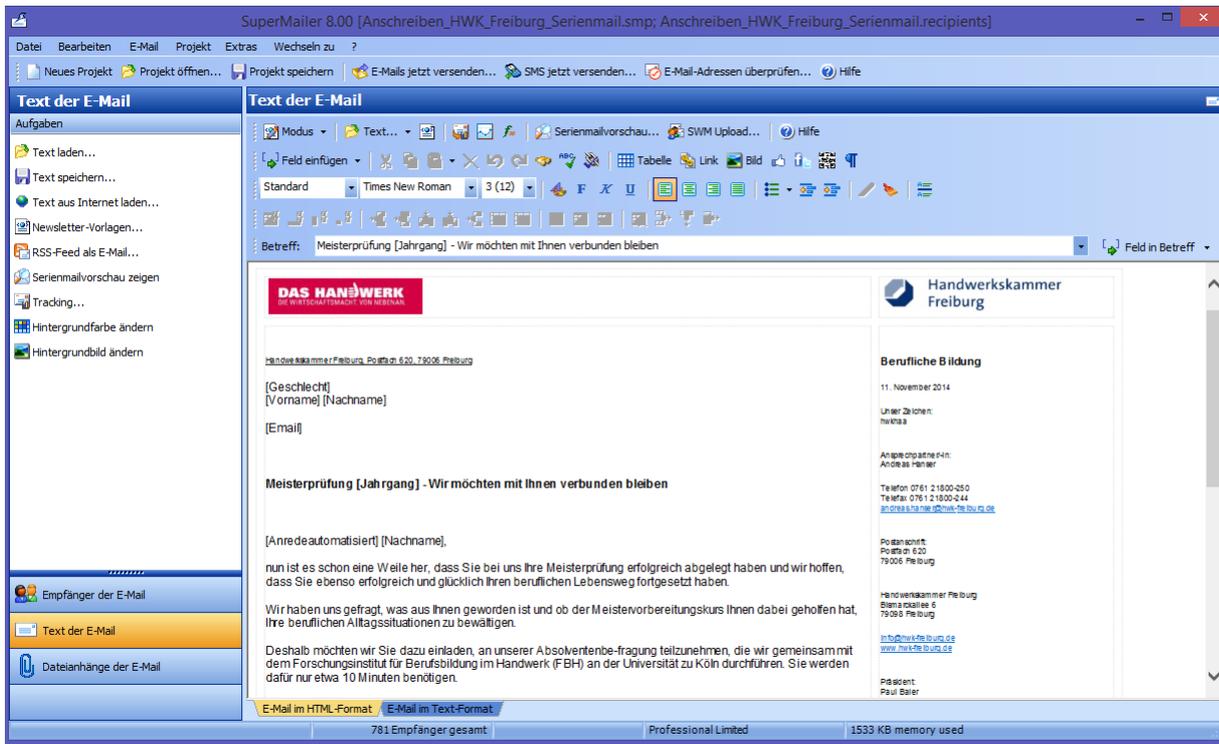


Abbildung 3: Screenshot SuperMailer - Anschreiben der Absolventen per individualisierter Serien-E-Mail

Das FBH ordnete in der Erfassung der Fragebögen nur den Teilnehmercode – nicht aber einen Namen oder andere Identifikationsmerkmale – zu, so dass die Befragung anonymisiert erfolgte.

Beim Versand wurden unterschiedliche Kommunikationswege erprobt, um für künftige Befragungen aktuelle Erfahrungen zu den unterschiedlichen Optionen zu sammeln (vgl. Tabelle 1):

<p><b>Handwerkskammer Ulm:</b> Anschreiben per Post; Rückumschlag für portofreien Rückversand beigefügt</p>	<p><b>Handwerkskammer Stuttgart:</b> Anschreiben per E-Mail; Ausfüllbarer PDF-Fragebogen über Link in Email downloadbar</p>
<p><b>Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald:</b> Anschreiben per Post; keine Übernahme des Rückportos</p>	<p><b>Handwerkskammer Freiburg:</b> Anschreiben per E-Mail; Ausfüllbarer PDF-Fragebogen als Anhang</p>

Tabelle 1: Kommunikationswege bei der Befragung

Allen Befragten wurde die Möglichkeit angeboten, den Fragebogen per Post, per E-Mail oder per Fax einzusenden, wobei aufgrund der Übernahme des Rückportos durch die HWK Ulm die Rückantwortumschläge an die Kammer adressiert waren. Sie sammelte die eingehenden Fragebögen und leitete sie an das FBH weiter.

Die Fragebögen wurden eingescannt und elektronisch erfasst und dann mittels der Software SPSS statistisch ausgewertet. Die Ergebnisse der Auswertung werden in Kapitel 3 dargestellt.

## 2 Begründung des Fragebogens

Entsprechend der Forschungsfragen (vgl. Kapitel 1.2) gliedert sich der insgesamt 5-seitige Fragebogen (zuzüglich eines Deckblattes mit Kurzanschriften und Ausfüllanleitung) in fünf Abschnitte, wobei sich

- die Abschnitte I (Situation vor der Entscheidung sowie Ziele bzw. Motive) und II (Veränderungen nach dem erfolgreichen Ablegen der Meisterprüfung) mit dem ersten Fragenbereich,
- der Abschnitt III (Wichtigkeit von Kompetenzen für die aktuelle Tätigkeit und Vorbereitung in der Meisterbildung) mit dem zweiten Fragenbereich und
- der Abschnitt IV (Selbstständigkeit) mit dem dritten Fragenbereich beschäftigen.
- Abschnitt V beinhaltet die Erfassung statistischer Daten.

Soweit vorhanden, wurden Items in vergleichbarer Weise aufgenommen, die auch schon in vorangegangenen Studien erfasst wurden, um die spätere Möglichkeit der Betrachtung von Veränderungen seit der entsprechenden Befragung nutzen zu können.<sup>8</sup>

### 2.1 Fragen zum Fragenbereich Ziele und Motive

In einer ersten Frage wird analog zu anderen Studien abgefragt, wer den Impuls zum Ablegen der Meisterprüfung gegeben hat.

*Woher kam **der Anstoß** zur Ablegung der Meisterprüfung?*

<input type="checkbox"/> von mir selbst	<input type="checkbox"/> aus der Familie / von Freunden
<input type="checkbox"/> aus der Handwerkskammer	<input type="checkbox"/> aus dem Betrieb

**Abbildung 4: Frage 1 – Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung**

In der folgenden Frage 2 geht es darum, die möglichen Ziele und Motive für das Ablegen der Meisterprüfung zu ergründen.<sup>9</sup> Hierbei spielen drei Aspekte eine Rolle: Erstens sollen die Ziele rückblickend hinsichtlich ihrer Relevanz für die Entscheidung für das Ablegen der Meisterprüfung eingeschätzt werden, um Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, welche Faktoren berufliche Karriereentscheidungen beeinflussen. Dies führt zweitens zu der Frage, inwieweit sich die Ziele im Rückblick auch realisieren ließen (Abschnitt II). Drittens lässt sich abhängig von der vorhandenen Datenlage überprüfen, welche systematischen Unterschiede beispielsweise zwischen unterschiedlichen Berufsgruppen oder zwischen Selbstständigen und abhängig Beschäftigten bestehen.

<sup>8</sup> In diesem Bericht wird auf die Darstellung der Entwicklung seit den letzten Erhebungen, insbesondere aufgrund der Unterschiedlichkeit des regionalen Bezugs verzichtet. Vgl. zu bestehenden Studien auch Fußnote 5.

<sup>9</sup> Vgl. auch Fußnote 6.

Im Folgenden finden Sie einige Ziele, die mit dem erfolgreichen Ablegen der Meisterprüfung eventuell erreicht werden sollen. Bitte geben Sie an, wie wichtig diese Ziele bei Ihrer Entscheidung waren. (0= völlig unwichtig, 5= sehr wichtig)

	0	1	2	3	4	5
Aufstiegschancen verbessern (Item 1)	<input type="checkbox"/>					
Höheres Einkommen realisieren (Item 2)	<input type="checkbox"/>					
Führung von Mitarbeitern übertragen bekommen (Item 3)	<input type="checkbox"/>					
Ansehen im Betrieb steigern (Item 4)	<input type="checkbox"/>					
Handwerkliche Fähigkeiten verbessern (Item 5)	<input type="checkbox"/>					
Schwierigere Aufgaben ausführen zu können (Item 6)	<input type="checkbox"/>					
Aufgaben eigenständig bearbeiten dürfen (Item 7)	<input type="checkbox"/>					
Mehr Abwechslung in den übertragenen Tätigkeiten (Item 8)	<input type="checkbox"/>					
Neue Kontakte zu anderen Handwerkern knüpfen (Item 9)	<input type="checkbox"/>					
Erfahrungen mit anderen Handwerkern austauschen (Item 10)	<input type="checkbox"/>					
Ansehen in der Gesellschaft steigern (Item 11)	<input type="checkbox"/>					
Arbeitslosigkeit vermeiden (Item 12)	<input type="checkbox"/>					
Voraussetzung für eine Selbstständigkeit schaffen (Item 13)	<input type="checkbox"/>					
Spaß am Lernen (Item 14)	<input type="checkbox"/>					
Eigenes Selbstbewusstsein steigern (Item 15)	<input type="checkbox"/>					
Hochschulzugang ermöglichen (Item 16)	<input type="checkbox"/>					

Abbildung 5: Frage 2 – Ziele, die mit dem Ablegen der Meisterprüfung erreicht werden sollen

Bei der Generierung der Items wurde im Rückgriff auf theoretische Überlegungen aus der Motivationspsychologie<sup>10</sup> versucht, die Breite an möglichen Motiven über greifbare konkrete Zielsetzungen mit einer überschaubaren Anzahl von 16 Items zu operationalisieren.

Dabei spielen insbesondere das Leistungsmotiv<sup>11</sup> (Items 5, 6, 7, 15) , das Machtmotiv<sup>12</sup> (Items 1, 2, 3, 11) sowie das Bedürfnis nach sozialem Anschluss<sup>13</sup> (Items 9, 10) eine besondere Rolle. Item 4 bedient je nach theoretischer Abgrenzung das Machtmotiv (im Sinne von ‚Status‘) oder das Bedürfnis nach

<sup>10</sup> „Die Motivationspsychologie versucht, die Richtung, Persistenz und Intensität von zielgerichtetem Verhalten zu erklären.“ Heckhausen/ Heckhausen, 2010, S. 3.

<sup>11</sup> Das Leistungsmotiv betrifft „das Streben oder die Tendenz, Aufgaben so schnell und/oder so gut wie möglich auszuführen. [...] etwas Schwieriges zu vollbringen, [...], Hindernisse zu überwinden, [...] mit anderen zu wetteifern, die Begabungen erfolgreich zu nutzen und dadurch das Selbstbewusstsein zu erhöhen“ (Murray 1938, S. 164). Das Vorhandsein eines Leistungsmotivs wurde in der Vergangenheit beispielsweise von McClelland, Atkinson, Clark und Lowell mit Hilfe einer Adaption des von Murray entwickelten Thematischen Apertions Tests (TAT) festgestellt, bei dem den Probanden 4 bis 8 Bilder von uneindeutigen sozialen Situationen vorgelegt werden, die sie innerhalb von 4 Minuten anhand der Fragen ‚Was spielt sich ab?; Wer sind die Personen?; Wie ist es zu der Situation gekommen?; Was denken die Personen?; Wie wird es weiter gehen und enden?‘ beschreiben sollen. Die Antworten werden inhaltsanalytisch-kriterienorientiert dahingehend ausgewertet, ob und wie stark (im Hinblick auf Zielsetzung, instrumentelle Handlungen, positiver/negativer Gefühlszustand, positive/negative Zielerwartung, externe/interne Hindernisse, Druck von außen) die Geschichten (ausschließlich) eine Leistungsthematik enthalten (vgl. Weiner 1976, S. 17ff.)

<sup>12</sup> Das Machtmotiv wird von Murray noch als „need for dominance“ bezeichnet und umfasst „seine Mitmenschen zu kontrollieren; das Verhalten anderer durch Vorschlag, Verführung, Überredung, oder Anordnung zu beeinflussen oder zu lenken; abzuraten, einzuschränken oder zu verbieten.“ Murray 2008, S. 152. Es geht also darum, „innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen[...]“ (Weber 1921, zitiert nach Heckhausen 1980, S. 296).

<sup>13</sup> „Mit Anschluss (Kontakt, Geselligkeit) ist eine Inhaltsklasse von sozialen Interaktionen gemeint, die alltäglich und zugleich fundamental ist: Mit anderen Menschen, nicht zuletzt mit Fremden oder noch wenig bekannten Menschen, Kontakt aufzunehmen und in einer Weise zu unterhalten, die beide Seiten als befriedigend, anregend und bereichernd erleben.“ (Heckhausen 1980, S. 280)

sozialem Anschluss (im Sinne von ‚akzeptiert werden‘ als Voraussetzung für die Zusammenarbeit). Trotz dieser Uneindeutigkeit wurde das Item aufgenommen, weil für die praktischen Erwägungen einer Handwerkskammer, unabhängig vom dahinterliegenden Motiv, interessant schien, ob das Ansehen im Betrieb ein bedeutsamer Treiber ist.<sup>14</sup> Ein aus berufspädagogischer Sicht besonders interessantes Ziel betrifft das Motiv des Interesses bzw. des Spaßes am Lernen (Item 14).<sup>15</sup> Item 12 stellt insofern eine Besonderheit dar, als dass dieses Ziel weniger eine Repräsentation der Motivlage darstellt, als dass dem Umstand Rechnung getragen wird, dass auch ‚umweltgetrieben‘ aufgrund eines fehlenden Arbeitsplatzes Fortbildungsmaßnahmen in Anspruch genommen werden, um die Zeit zu überbrücken. Die Items 13 und 16 sind als Ziele zu werten, die zu verschiedenen Motiven Bezüge aufweisen können. Sie wurden jedoch aufgrund des besonderen praktischen Interesses mit aufgenommen.

Pro- und antisoziale Motive, wie beispielsweise Hilfeleistung und Aggression,<sup>16</sup> sowie Ängstlichkeit werden hier im Hinblick auf den Umfang des Fragebogens und Relevanzüberlegungen zunächst einmal ausgeblendet.

Die Einschätzung der Bedeutung der Ziele erfolgt auf einer sechsstufigen Skala von 0 (= ‚völlig unwichtig‘) bis 5 (= ‚sehr wichtig‘). Analog sollten die Befragten im Abschnitt II (Frage 5) ebenfalls auf einer sechsstufigen Skala angeben, wie sie den Grad der Zielerreichung persönlich einschätzen (0 = ‚überhaupt nicht verwirklicht‘; 5 = ‚vollständig verwirklicht‘).

Neben der subjektiven Einschätzung zur Zielerreichung werden insbesondere mit Blick auf die Zielsetzung des Einkommens und des Aufstiegs abgefragt,

- wie sich die Einkommenssituation tatsächlich verändert hat, indem sowohl für die Situation vor der Meisterprüfung als auch für die Situation nach der Meisterprüfung das konkrete Bruttogehalt (Frage 3 und 6) eingetragen werden sollte und
- ob der berufliche Aufstieg über das Erlangen einer Meisterposition realisiert werden konnte. Dabei wird auch die Dauer (Anzahl der Monate) bis zur Erreichung der Meisterposition (Frage 6) ermittelt.

---

<sup>14</sup> Die Konsequenz für die Überarbeitung des Fragebogens besteht darin, anstatt des bisherigen Items zwei Items mit deutlicheren Formulierungen zu wählen: „mit Kollegen und Mitarbeitern besser zusammenarbeiten können“ sowie „einen höheren Status unter den Mitarbeitern genießen“.

<sup>15</sup> Bei Murray wird dieser Aspekt als Wissensdrang bezeichnet (vgl. Heckhausen 1980, S. 102).

<sup>16</sup> Vgl. z.B. Heckhausen 1980, S. 324 ff.

*Machen Sie zunächst bitte einige Angaben zu **Ihrer damaligen Situation**.*

Wie hoch war das monatliche Bruttoeinkommen Ihrer letzten Beschäftigung vor Aufnahme der Aufstiegsfortbildung zum Meister (Grundgehalt zuzüglich anteiliger Sonderzahlungen wie Weihnachts- oder Urlaubsgeld, Zuschläge etc.)? \_\_\_\_\_ €

**Abbildung 6: Frage 3 – Damalige Situation**

Zur Beschreibung der Situation wird darüber hinaus abgefragt, wie viele Mitarbeiter der Betrieb hatte, in dem vor dem Absolvieren der Meisterprüfung gearbeitet wurde. Diese Information lässt sich künftig beispielsweise zur Überprüfung von Hypothesen zum Zusammenhang zwischen Betriebsgrößen und den Aufstiegsmöglichkeiten heranziehen. So könnte beispielsweise

- der Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und betrieblichem Anstoß zum Ablegen der Meisterprüfung
- der Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und der Notwendigkeit eines Betriebswechsels zur Erreichung der Meisterposition (Frage 6) sowie
- der Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und der Finanzierungsstruktur (Frage 4)

Gegenstand von weiterführenden Untersuchungen sein, die in diesem Studienbericht jedoch nicht aufgegriffen werden.

*Wie haben Sie die **Meisterprüfung finanziert**? (Mehrfachantworten möglich)*

- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> aus eigenen Ersparnissen | <input type="checkbox"/> Finanzierung durch Familie / Freunde |
| <input type="checkbox"/> Aufnahme eines Kredites  | <input type="checkbox"/> Meister-Bafög                        |
| <input type="checkbox"/> durch den Betrieb        | <input type="checkbox"/> Ich habe nebenbei gearbeitet         |
| <input type="checkbox"/> sonstiges: _____         |   |

**Abbildung 7: Frage 4 – Finanzierung der Meisterprüfung**

*Machen Sie zunächst bitte wieder einige Angaben zu **Ihrer Situation**.*

Wie viele Betriebswechsel haben bei Ihnen seit erfolgreichem Ablegen der Meisterprüfung stattgefunden? \_\_\_\_\_ Betriebswechsel

Arbeiten Sie aktuell in einer Meisterposition?  ja  nein

Falls ja, wie viele Monate nach Ablegen der Meisterprüfung hat es gedauert, bis Sie zum ersten Mal als Meister beschäftigt waren? \_\_\_\_\_ Monate

Wie hoch ist Ihr aktuelles monatliches Bruttoeinkommen (Grundgehalt zuzüglich anteiliger Sonderzahlungen wie Weihnachts- oder Urlaubsgeld, Zuschläge etc.)? \_\_\_\_\_ €

**Abbildung 8: Aspekte der Situation nach der Meisterprüfung (Auszug aus der Frage 6)**

Zusätzlich werden die Absolventinnen gefragt,

- wie viel Berufserfahrung ihrer Ansicht nach vor dem Absolvieren der Meisterprüfung empfehlenswert ist und
- inwieweit die Befragten nach dem Absolvieren der Meisterprüfung im Handwerk verblieben sind oder in einen Industriebetrieb wechselten.

## 2.2 Fragen zum Fragenbereich Kompetenzprofile für Meister

In diesem Fragenbereich ging es darum, einerseits zu ergründen, welche Kompetenzbereiche Meister für ihre aktuelle Tätigkeit als relevant erachten (Frage 7) und andererseits abzufragen, inwieweit sich die Absolventen der Meisterprüfung auf diese Tätigkeitsprofile vorbereitet fühlen (Frage 8). Beide Fragen verlangen eine Einschätzung auf einer sechsstufigen Skala von 0 bis 5, wobei den Items der Frage 7 Wertelabels von ‚überhaupt nicht wichtig‘ bis ‚absolut wichtig‘ und den Items der Frage 8 Wertelabels von ‚überhaupt nicht vorbereitet‘ bis ‚absolut vorbereitet‘ zugewiesen werden.

*Bitte geben Sie nun eine Einschätzung ab, wie wichtig die folgenden **Kompetenzen bzw. Fähigkeiten für Ihre jetzige Tätigkeit sind** (0= überhaupt nicht wichtig, 5= absolut wichtig)*

	0	1	2	3	4	5
1. Kundenbedürfnisse und -problem im Gespräch ermitteln	<input type="checkbox"/>					
2. Für Kundenproblem eine Lösung entwickeln	<input type="checkbox"/>					
3. Kundenauftrag kalkulieren und Angebot erstellen	<input type="checkbox"/>					
4. Kunden beraten	<input type="checkbox"/>					
5. Aufträge selbst fachgerecht ausführen	<input type="checkbox"/>					
6. Ausführung der Aufträge organisieren	<input type="checkbox"/>					
7. Mitarbeiter und Auszubildende anleiten und unterstützen	<input type="checkbox"/>					
8. Mitarbeitergespräche führen	<input type="checkbox"/>					
9. Mitarbeiter und/oder Auszubildende beurteilen	<input type="checkbox"/>					
10. Das betriebliche Rechnungswesen organisieren	<input type="checkbox"/>					
11. Sicherheitsvorschriften im Betrieb umsetzen	<input type="checkbox"/>					
12. Qualitätsmanagement im Betrieb umsetzen	<input type="checkbox"/>					
13. Betriebsausstattung planen	<input type="checkbox"/>					
14. Wirtschaftlichkeit der betrieblichen Tätigkeiten beurteilen	<input type="checkbox"/>					
15. Investitionsentscheidungen treffen	<input type="checkbox"/>					
16. Den Markt mit seinen Chancen und Risiken analysieren	<input type="checkbox"/>					
17. Die Stärken und Schwächen des Unternehmens analysieren	<input type="checkbox"/>					
18. Die strategische Ausrichtung des Unternehmens festlegen	<input type="checkbox"/>					

**Abbildung 9: Frage 7 – Relevanz von Kompetenzen für die aktuelle Tätigkeit**

Die Formulierung der Kompetenzbereiche decken aufgrund ihres Abstraktionsniveaus alle Handwerke ab und beziehen sich in ihrer Systematik auf alle vier Teile der Meisterprüfung.

Dabei beziehen sich die Items 1 bis 6 auf die Kernprozesse der handwerklichen Tätigkeit auf dem Meisterniveau und stellen damit einen Teil der Kompetenzen aus den Teilen I und II der Meisterprüfung dar. Die Items 7 bis 9 beziehen sich auf die Tätigkeit als Ausbilder bzw. Auszubildender und entsprechen somit Kompetenzen aus dem Teil IV der Meisterprüfung. Auf der operativen Management-Ebene sind die Items 10-12 anzusiedeln, wobei hier sowohl Teil II- als auch Teil III-Inhalte relevant sind. Die Items 13-16 betreffen hauptsächlich den Teil III der Meisterprüfung mit seiner eher strategischen Ausrichtung, wengleich Items 13 und 14 die Schnittstelle zwischen Teil II und III darstellen.

## 2.3 Fragen zum Fragenbereich Selbstständigkeit

Zunächst wurde zur Klassifizierung der Befragten in Frage 9 der Status abgefragt, ob die Befragten ‚aktuell selbstständig‘ sind (nachfolgend: ‚*Selbstständige*‘), ‚nie selbstständig waren‘ (‚*nie selbstständig Gewesene*‘) oder ‚jemals selbstständig waren, es aber aktuell nicht mehr sind‘ (‚*ehemals Selbstständige*‘).

In Abhängigkeit hiervon werden weitere Angaben erfragt:

- So wurde bei den ‚*Selbstständigen*‘ die Angabe des Gründungsjahrs sowie des Status ‚Ausbildungsbetrieb‘ erbeten (Frage 10).
- Bei den ‚*ehemals Selbstständigen*‘ wurden einerseits der Zeitraum der Selbstständigkeit und andererseits der Grund der Aufgabe der Selbstständigkeit in standardisierter Form erfragt. Hierbei wurden die Erfahrungen von Betriebsberatern bei der Formulierung der möglichen Gründe berücksichtigt. Ferner wurde auch die Frage gestellt, ob eine nochmalige Selbstständigkeit angestrebt wird.

Aus welchem Grund haben Sie die Selbstständigkeit wieder aufgegeben?	<input type="checkbox"/> zu geringes Eigenkapital	<input type="checkbox"/> Liquiditätsprobleme
	<input type="checkbox"/> zu wenig Urlaub/Erholung	<input type="checkbox"/> zu lange Arbeitszeiten
	<input type="checkbox"/> zu unsicheres Einkommen	<input type="checkbox"/> keine Zeit für Familie
	<input type="checkbox"/> sonstige, und zwar: _____	

Abbildung 10: Auszug aus Frage 11 - Gründe für die Aufgabe der Selbstständigkeit

- In beiden vorgenannten Gruppen wurde danach gefragt, ob der Betrieb übernommen oder neu gegründet wurde und welche Schwierigkeiten mit der Selbstständigkeit erfahren wurden.

*Falls Sie jemals selbstständig waren oder aktuell sind.*

Wurde der Betrieb selbst gegründet oder übernommen?	<input type="checkbox"/> selbst gegründet	<input type="checkbox"/> übernommen
Welche Schwierigkeiten haben Sie im Zusammenhang mit dem Thema Selbstständigkeit erfahren?	<input type="checkbox"/> Startkapital aufbringen	<input type="checkbox"/> Mitarbeiter finden
	<input type="checkbox"/> Gründungskonzept ausarbeiten	<input type="checkbox"/> Kunden finden
	<input type="checkbox"/> Betrieb zur Übernahme finden	<input type="checkbox"/> Liquidität sicherstellen
	<input type="checkbox"/> Auflagen erfüllen	<input type="checkbox"/> keine Schwierigkeiten
	<input type="checkbox"/> sonstige	

Abbildung 11: Frage 12 - Schwierigkeiten bei der Selbstständigkeit

- Bei den noch ‚*nie selbstständig Gewesenen*‘ wurde erfragt, ob demnächst eine Selbstständigkeit angestrebt wird und welche Hemmnisse bislang gegen eine Selbstständigkeit gesprochen haben. Als mögliche Antworten waren hier neben einer freien Eingabe folgende Antworten vorgegeben:

<input type="checkbox"/> fehlendes Startkapital	<input type="checkbox"/> keinen geeigneten Betrieb zur Übernahme gefunden
<input type="checkbox"/> noch kein geeignetes Gründungskonzept	<input type="checkbox"/> spätere Übernahme des Familienbetriebes
<input type="checkbox"/> zu lange Arbeitszeiten	<input type="checkbox"/> nicht der richtige Zeitpunkt
<input type="checkbox"/> größere Einkommenssicherheit als Angestellter	<input type="checkbox"/> zu hohe bürokratische Belastungen
<input type="checkbox"/> kein Interesse	<input type="checkbox"/> fehlender Mut

Abbildung 12: mögliche Hemmnisse einer Selbstständigkeit in Frage 13

### 3 Darstellung der inhaltlichen Ergebnisse

Im Rahmen der erstmalig durchgeführten Untersuchung wurden im Laufe des Jahres 2014 Absolventinnen und Absolventen der Meisterprüfung aus den Jahren 2008, 2009 und 2010 an den Handwerkskammern Ulm und Stuttgart, Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald und Freiburg kontaktiert.<sup>17</sup>

#### 3.1 Beschreibung der Rahmenbedingungen und der Stichprobe

Mit Blick auf die Zielsetzung, verschiedene alternative Kontaktwege zu erproben, wurden die Fragebögen bei zwei Kammern per Post (Ulm, Mannheim) und bei zwei Kammern per E-Mail (Stuttgart, Freiburg) versandt. Bei der postalischen Variante wurde in Ulm ein Umschlag für den portofreien Rückversand beigelegt – in Mannheim nicht. Die Befragung per E-Mail wurde dahingehend variiert, dass in Stuttgart der Versand über die Word-Serienbrieffunktion erfolgte, die keinen Dateianhang ermöglichte und daher der ausfüllbare PDF-Fragebogen per Link auf dem Server des FBH aufgerufen werden musste.<sup>18</sup> Die Freiburger Absolventen wurden hingegen mithilfe des Programms SuperMailer kontaktiert, so dass sie per E-Mail auch den Fragebogen als Dateianhang erhielten.

Versandart	Handwerkskammer
Brief ohne Rückporto	Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald
Email mit Link zum Fragebogen	Stuttgart
E-Mail mit Fragebogen als Anhang	Freiburg
Brief einschließlich Rückporto	Ulm

**Tabelle 2: Variationen des Versands in der Erprobung**

Dabei ist anzumerken, dass vor der Durchführung der Studie keine für den Zweck der Absolventenbefragung bestimmte und laufend aktualisierte Adressdatenbank eingerichtet war, so dass die Handwerkskammern auf die zuletzt bekannten Anschriften (Post bzw. E-Mail), die beispielsweise für die Einladungen zur Meisterfeier verwendet wurden, zurückgriffen. Die relativ lange Zeitspanne zwischen dem Abschlussjahr und dem Jahr der Befragung erklärt, warum zwischen ca. 20 und 30% der versandten Fragebögen nicht zugestellt werden konnten (vgl. Tabelle 3).

Handwerkskammer	2008	2009	2010	Summe Versand		Quote unzustellbar	kontaktierte Absolventen
				einschl. unzustellbar	davon unzustellbar		
Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald	0	556	0	556	162	29,1%	394
HWK Stuttgart	0	76	221	297	52	17,5%	245
HWK Freiburg	184	309	287	780	163	20,9%	617
HWK Ulm	0	510	551	1061	211	19,9%	850
<b>Summe</b>	<b>184</b>	<b>1451</b>	<b>1059</b>	<b>2694</b>	<b>588</b>	<b>21,8%</b>	<b>2106</b>

**Tabelle 3: Übersicht über die Anzahl versendeter Fragebögen**

<sup>17</sup> Die Reihenfolge der Nennung entspricht der Reihenfolge beim Versand der Fragebögen. In Ulm und Stuttgart wurden die Jahrgänge 2009 und 2010 kontaktiert, in Mannheim der Jahrgang 2009 und in Freiburg die Jahrgänge 2008 bis 2010. Der Fokus der Untersuchung lag auf den Jahrgängen 2009 und 2010. In Mannheim wurde in der ersten Versandwelle zunächst aus Kostengründen auf den Jahrgang 2010 verzichtet.

<sup>18</sup> Ein echter Online-Fragebogen konnte im Zuge der ersten Befragung noch nicht eingesetzt werden, ist aber bereits konzipiert und könnte beim nächsten Durchlauf erprobt werden.

Die Problematik der fehlenden Aktualität der vorhandenen Daten betraf – entgegen der ursprünglichen Vermutung – hierbei auch die E-Mail-Adressen. Insgesamt wurden nach Abzug der nicht erfolgreichen Zustellungsversuche 2.106 Absolventen kontaktiert.<sup>19</sup>

Handwerkskammer	2008	2009	2010	Summe	Rücklaufquote in Bezug auf zustellbar versendete Fragebögen
Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald	0	37	0	37	9,4%
Stuttgart	0	3	5	8	3,3%
Freiburg	3	5	8	16	2,6%
Ulm	0	64	58	122	14,4%
<b>Summe</b>	3	109	71	183	8,7%

**Tabelle 4: Rücklaufquote(n)**

Als ein erstes Ergebnis der Erprobung lassen sich die gravierenden Unterschiede in der Rücklaufquote konstatieren. Die Rücklaufquoten lagen beim E-Mail-Versand bei 3,3% bzw. 2,6%, während bei der postalischen Befragung immerhin 9,4% bzw. 14,4% erreicht werden konnten.<sup>20</sup>

Hinsichtlich der Rücklaufquoten im Brief- und E-Mail-Versand ist anzumerken, dass

- die Befragten bei allen Kammern zwischen drei Formen des Rücklaufs entscheiden konnten, nämlich zwischen Postversand, Faxversand oder E-Mail-Versand,
- die höchste Rücklaufquote bei der HWK Ulm erreicht wurde, was nahe legt, einen Zusammenhang zwischen der dort erfolgten Übernahme des Rückportos und der Rücklaufquote zu vermuten,
- sich die obigen Rücklaufzahlen ausschließlich auf die Anzahl der gültigen Fragebögen beziehen.<sup>21</sup>
- keine ‚Nachfassaktion‘ durchgeführt wurde.

Die 183 Befragten, die einen gültigen Fragebogen zurück gesendet haben, waren zwischen 24 und 50 Jahre alt (vgl. Abbildung 13), wobei etwa drei Viertel der Befragten zwischen 24 und 34 Jahre alt waren. Die Gruppe setzte sich aus 137 Teilnehmern und 46 Teilnehmerinnen zusammen.

<sup>19</sup> „Kontaktiert“ in dem hier verwendeten Kontext bedeutet, dass die E-Mails und Briefe, die nicht zugestellt werden konnten, bereits herausgerechnet wurden. Erreicht wurden 2.106 Absolventinnen.

<sup>20</sup> Diese Rücklaufquoten errechnen sich aus der Anzahl der je Kammer ausgefüllten Fragebögen in Relation zu der Anzahl der (zustellbar) kontaktierten Absolventen.

<sup>21</sup> Zusätzlich erreichten das FBH sieben ungültige Fragebögen der Absolventen der HWK Ulm, die entweder unvollständig übermittelt (Seiten fehlten) oder ohne bzw. mit ungültigem Code versehen waren, sowie drei Fragebögen, die keiner Kammer zugeordnet werden konnten, die einen nicht vergebenen Code enthielten.

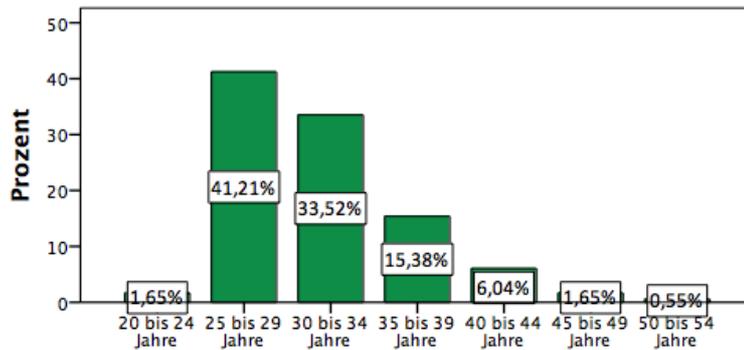


Abbildung 13: Altersstruktur der Befragten, relative Werte

Ein Beantwortender verfügte zu Beginn der beruflichen Laufbahn (Ausbildungsbeginn) über keinen Schulabschluss (1 Prozent), 30 Prozent (55) hatten vor Ausbildungsbeginn einen Hauptschulabschluss, 64 Prozent (116) die Fachoberschulreife (Realschulabschluss), zwei Prozent (drei) die Fachhochschulreife und vier Prozent (sieben) die allgemeine Hochschulreife erworben.<sup>22</sup>

Erfasst wurden insgesamt 25 unterschiedliche Berufsangaben (einschließlich einer Kombination aus Augenoptiker und Hörgeräteakustiker) bei 183 Teilnehmenden, die sich wie folgt auf die Befragten verteilen.<sup>23</sup>

	männlich	weiblich	Gesamtsumme	Anteil	Anteil kumuliert
000 - ohne Berufsangabe	13	4	17	9,3%	
Friseurin	1	26	27	14,8%	14,8%
Elektrotechnikerin	19	0	19	10,4%	25,1%
KFZ-Technikerin	17	1	18	9,8%	35,0%
Feinwerkmechanikerin	15	0	15	8,2%	43,2%
Installateur und Heizungsbauerin	12	0	12	6,6%	49,7%
Hörgeräteakustikerin	1	9	10	5,5%	55,2%
Tischlerin	10	0	10	5,5%	60,7%
Zimmererin	9	0	9	4,9%	65,6%
Maler und Lackiererin	6	1	7	3,8%	69,4%
Bäckerin	5	1	6	3,3%	72,7%
Metallbauerin	5	0	5	2,7%	75,4%
Brauer und Mälzerin	4	0	4	2,2%	77,6%
Maurer und Betonbauerin	4	0	4	2,2%	79,8%
Schornsteinfegerin	3	1	4	2,2%	82,0%
Konditorin	1	2	3	1,6%	83,6%
Parkett- und Fliesenlegerin	3	0	3	1,6%	85,2%
Schilder und Lichtreklameherstellerin	2	0	2	1,1%	86,3%
Buchbinderin	1	0	1	0,5%	86,9%
Fotografin	1	0	1	0,5%	87,4%
Goldschmiedin	0	1	1	0,5%	88,0%
Informationselektronikerin	1	0	1	0,5%	88,5%
Klempnerin	1	0	1	0,5%	89,1%
Kombination Augenoptiker und Hörgeräteakustikerin	1	0	1	0,5%	89,6%
Land- und Baumaschinenmechanikerin	1	0	1	0,5%	90,2%
Zweiradmechanikerin	1	0	1	0,5%	90,7%
	<b>137</b>	<b>46</b>	<b>183</b>		
	75%	25%	100%		

Tabelle 5: Berufe der Befragten nach Geschlechtern, absolute Werte und Anteile

<sup>22</sup> Ein Beantwortender machte dazu keine Angabe, daher summieren sich die Werte auf 182.

<sup>23</sup> Die Anzahl der Befragten in den sieben am stärksten vertretenen Berufen (1. Friseur, 2. Elektrotechniker, 3. Kfz-Techniker, 4. Feinwerkmechaniker, 5. Installateur und Heizungsbauer, 6. Hörgeräteakustiker, 7. Tischler) machen dabei etwa 61 Prozent der Gesamtgruppe aus.

### 3.2 Zur Frage der Ziele und Motive zum Ablegen der Meisterprüfung

Zentrale Zielsetzung war es, mehr über die Bedeutung unterschiedlicher Ziele zu erfahren, die bei der Entscheidung der Absolventinnen, eine Meisterprüfung abzulegen, eine Rolle gespielt haben. Die Befragten sollten zu diesem Zweck auf einer Skala von 0 (völlig unwichtig) bis 5 (sehr wichtig) eine Einschätzung zur Bedeutung dieser Zielsetzungen für ihre eigene Entscheidung, die Meisterprüfung abzulegen, abgeben.

Hierbei zeigt sich (vgl. Abbildung 14), dass es den Absolventinnen primär um Aufstiegsmöglichkeiten (arithmetisches Mittel: 4,25), die Eigenständigkeit hinsichtlich bei Entscheidungen (4,11), Einkommensperspektiven (4,07) und die Verbesserung der eigenen Kompetenzen in handwerklicher Sicht (3,86) geht. Insgesamt handelt es sich hierbei also um klassische Leistungs- und Machtziele. Eher untergeordnet sind in der Befragtengruppe soziale Ziele (Austausch mit anderen Handwerkern; 2,74) oder der Spaß am Lernen (Neugier/Interesse; 2,79). Auch der Wunsch, eine Hochschulzugangsberechtigung zu erhalten (2,26), ist vergleichsweise gering ausgeprägt und bildet das Schlusslicht.

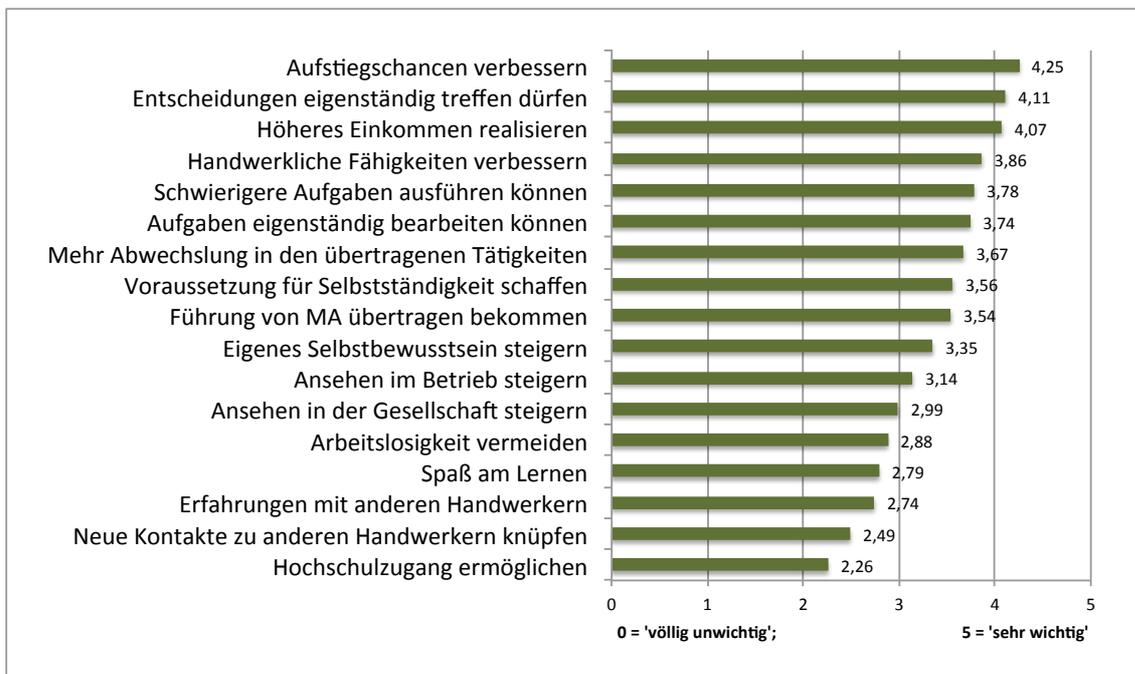
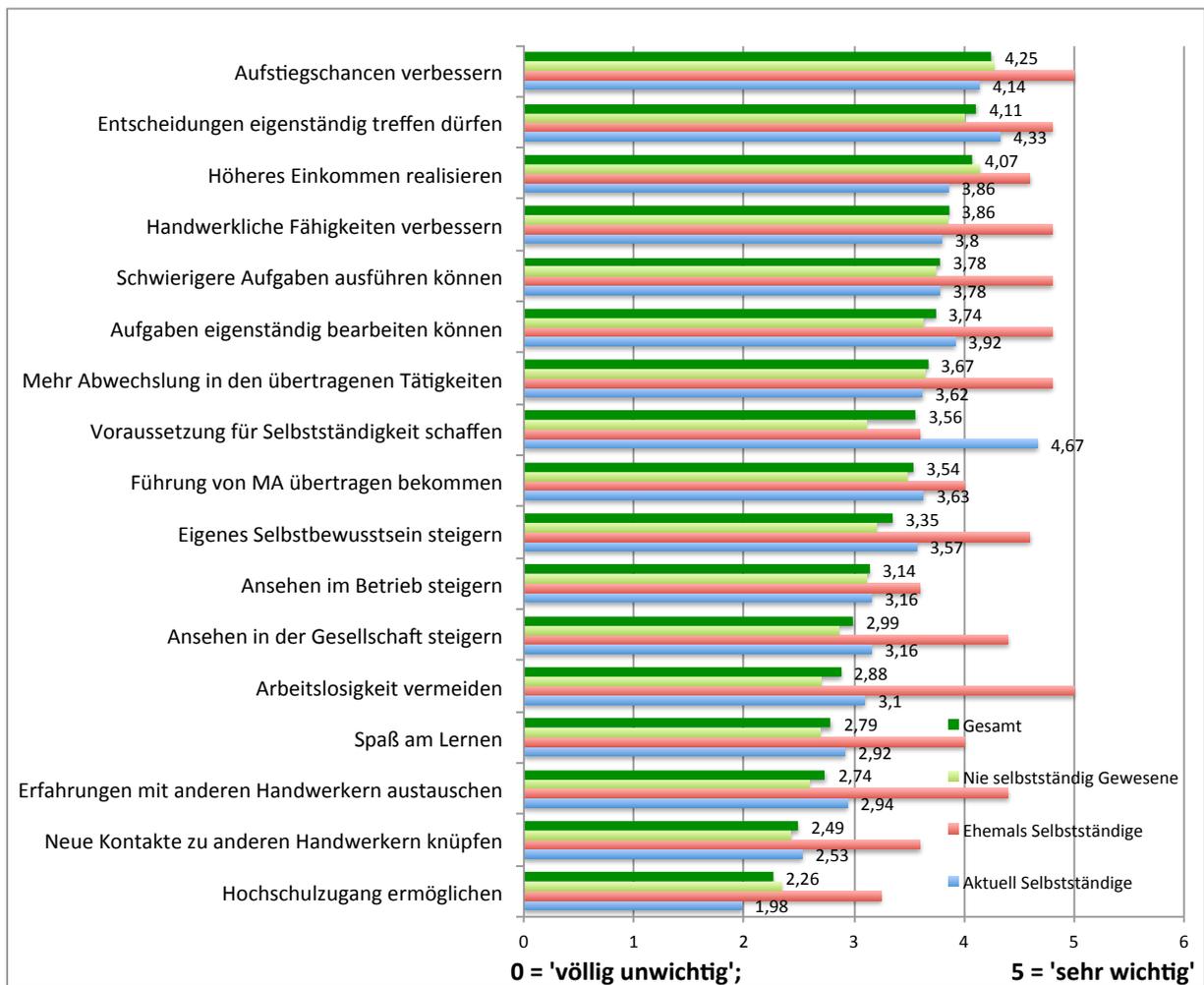


Abbildung 14: Wichtigkeit der Ziele bei der Entscheidung, die Meisterprüfung abzulegen (arithmetisches Mittel der Einschätzung)

Dabei lassen sich zwischen *Selbstständigen* und der Gruppe der *nie selbstständig Gewesenen* lediglich hinsichtlich der Zielsetzungen ‚Voraussetzung für die Selbstständigkeit‘ und ‚Entscheidungen eigenständig treffen dürfen‘ signifikante Unterschiede ausmachen<sup>24</sup> (vgl. Abbildung 15). Mit einer

<sup>24</sup> Signifikanzniveau: 5%. Die in der Grafik außerdem zu entnehmenden Unterschiede zur Gruppe der ehemals selbstständigen Befragten werden aufgrund der geringen Anzahl nicht hinsichtlich der Signifikanz untersucht.

mittleren Wichtigkeit von 4,67 bestand das primäre Interesse der Selbstständigen darin, die ‚Voraussetzung für die Selbstständigkeit‘ zu schaffen.



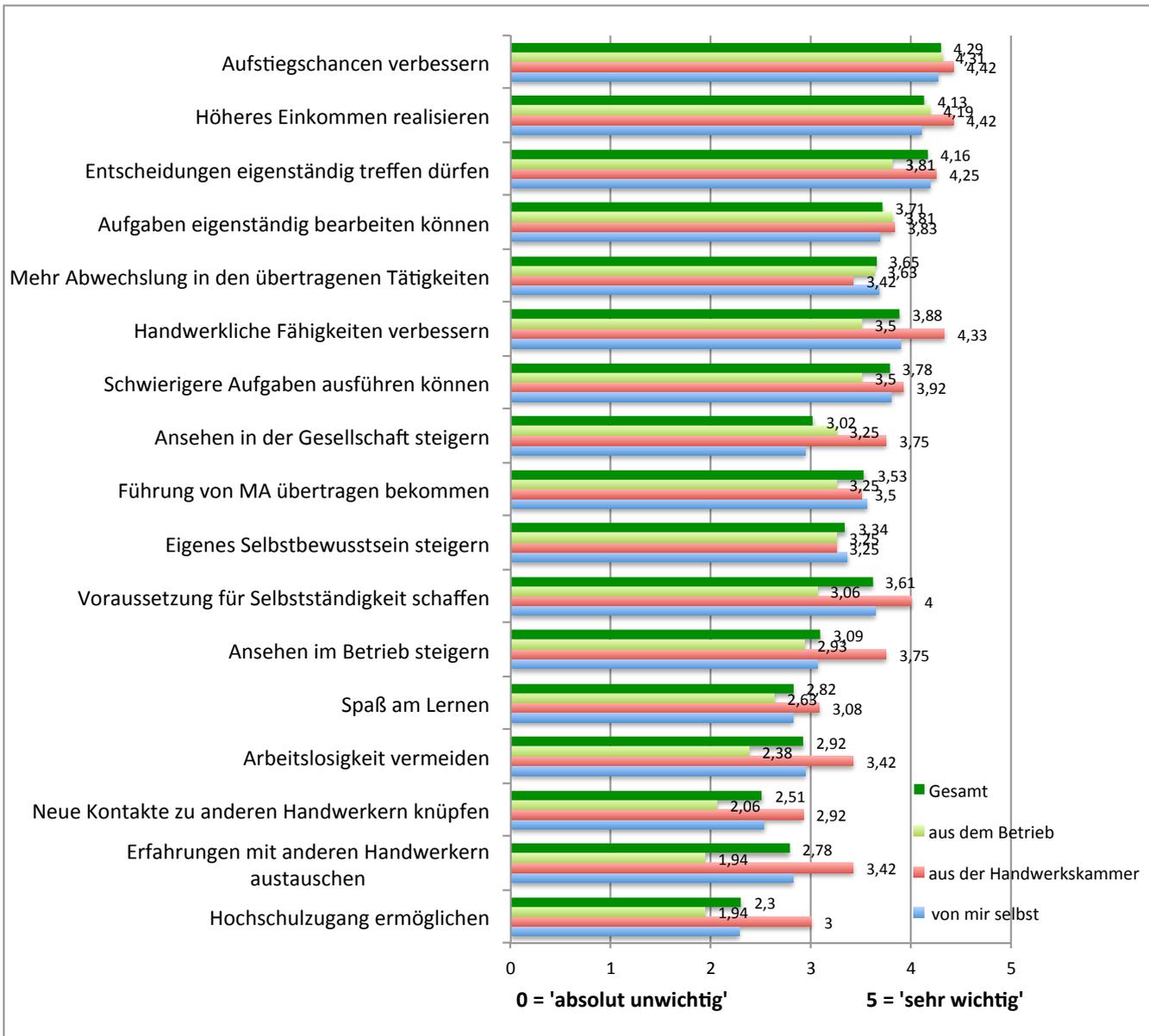
**Abbildung 15: Wichtigkeit der Ziele bei der Entscheidung, die Meisterprüfung abzulegen (Gesamtgruppe, ‚Selbstständige‘, ‚ehemals Selbstständige‘, ‚nie selbstständig Gewesene‘, arithmetisches Mittel der Einschätzung)**

Als bedeutsam sind die Unterschiede im Hinblick auf die Zielsetzung zu beurteilen, je nachdem von wem der Impuls zum Ablegen der Meisterprüfung kam. Insgesamt gaben 83,5% (142 von 170) an, dass der Anstoß von ihnen selbst kam. Bei 7,1% (12) kam der Anstoß vom Betrieb und bei 9,4% (16) von der Handwerkskammer.

Auffällig ist, dass bei denjenigen, die den Anstoß für das Ablegen der Meisterprüfung von der Handwerkskammer bekamen, die Wichtigkeit beinahe aller Ziele höher eingeschätzt wurde als bei der Gesamtgruppe.<sup>25</sup> Es waren demnach weniger Prioritäten feststellbar. Es kann nur darüber spekuliert werden, ob durch die Beratung durch Mitarbeiter der Handwerkskammer bestimmte Ziele/Motive überhaupt erst geweckt wurden. Die Top-Motive sind in dieser Gruppe Aufstiegschancen und höheres Einkommen, gefolgt von der Verbesserung handwerklicher Fähigkeiten, der Eigenständigkeit bei Entscheidungen und der Voraussetzung für die Selbstständigkeit. Bei denjenigen, bei denen der Betrieb

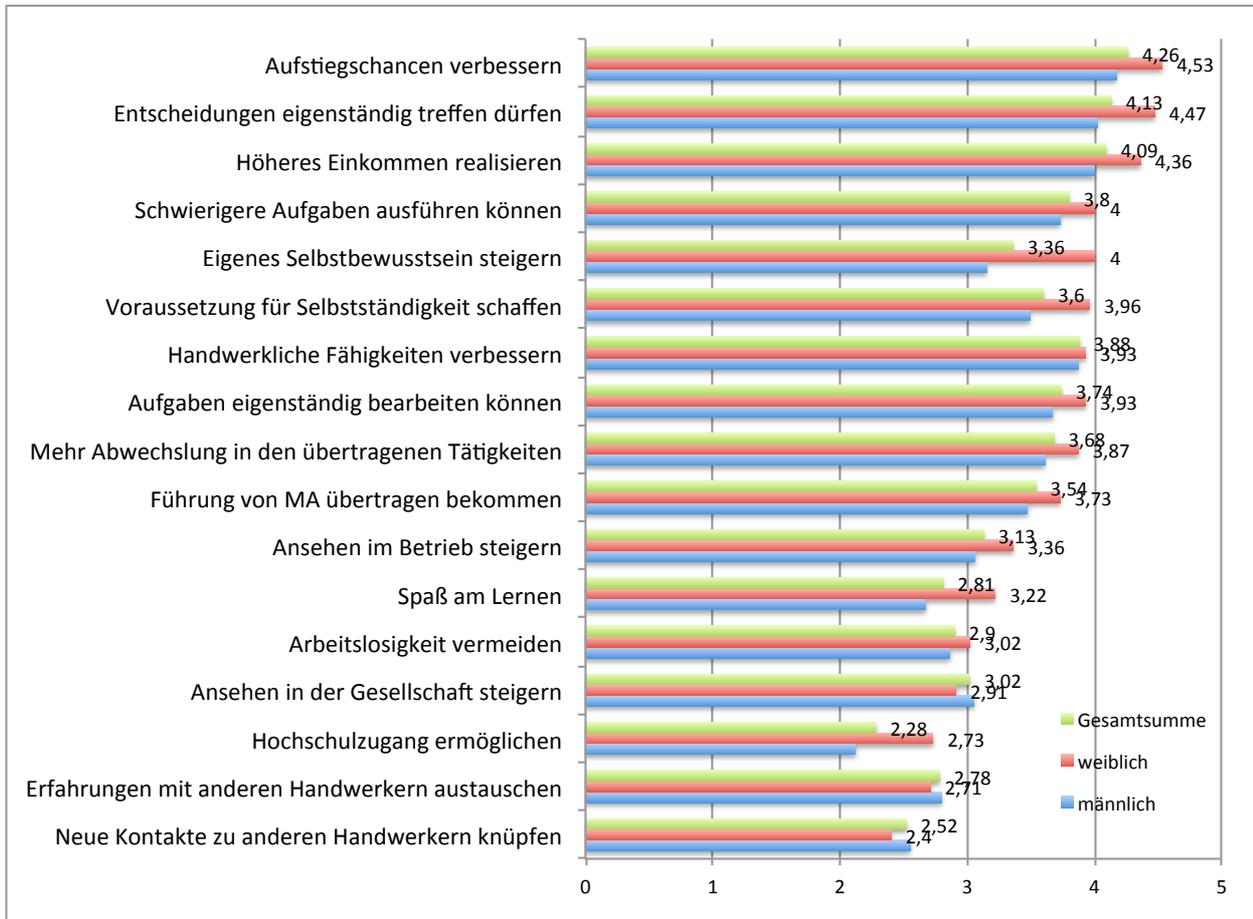
<sup>25</sup> Aufgrund der geringen Anzahl von 16 kann hier keine statistische Signifikanz überprüft und festgestellt werden.

den Anstoß gab, besteht die umgekehrte Tendenz, eine Vielzahl von Zielen eher weniger bedeutsam zu klassifizieren. Die Verbesserung der Aufstiegschancen, die Realisierung eines höheren Einkommens, die eigenständige Bearbeitung von Aufgaben, das eigenständige Entscheiden und die Abwechslung der Aufgaben bilden hier die wichtigsten Argumente.



**Abbildung 16: Wichtigkeit der Ziele bei der Entscheidung, die Meisterprüfung abzulegen  
(nach Anstoß; arithmetisches Mittel der Einschätzung)**

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern weisen dahingehend Differenzen auf, dass die weiblichen Befragten (n=46) – neben der tendenziell wertmäßig höheren Bewertung der Ziele auf der Skala – in der relativen Priorität dem Ziel ‚das eigene Selbstvertrauen steigern‘ eine höhere Bedeutung beimessen. Auch scheint die Option ‚Hochschulzugang‘ zwar in der Gruppe der weiblichen Befragten zwar immer noch nachrangig zu sein, jedoch bildet es hier nicht das Schlusslicht.



**Abbildung 17: Wichtigkeit der Ziele bei der Entscheidung, die Meisterprüfung abzulegen (nach Geschlecht; arithmetisches Mittel der Einschätzung)**

Bei einer größeren Anzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern ließen sich ggf. auch berufsbezogen signifikantere Aussagen treffen. Auf der Basis der vorhandenen Daten zu den sieben am stärksten vertretenen Berufen in der Absolventenstudie lassen sich folgende ausgewählte Tendenzaussagen zu möglichen Unterschieden machen, wobei bei der vorhandenen geringen Anzahl an Befragten zwischen 10 und 27 individuelle Unterschiede in der Antworttendenz stark zum Tragen kommen können:

- Die Friseurinnen fallen als Gruppe, die insgesamt die meisten Ziele als wichtiger einschätzt als die Gesamtgruppe, in mehrfacher Hinsicht auf: Beispielsweise besteht hier – ebenso wie bei den Installateurinnen und Heizungsbauerinnen – eine stärkere Zielsetzung, die Voraussetzung für die Selbstständigkeit zu schaffen. Gemeinsam mit den Tischlerinnen liegen sie auch bei der Einschätzung der Zielsetzung, eine Hochschulzugangsberechtigung zu bekommen, über dem Durchschnitt.<sup>26</sup> Hier ist zu berücksichtigen, dass zugleich die Geschlechterverteilung eine Wirkung entfaltet. 26 der 27 Friseure und Friseurinnen sind weiblich.
- Das insgesamt eher wenig prioritäre Ziel des Knüpfens von neuen Kontakten scheint vor allem bei den Installateuren und Heizungsbauern von Bedeutung zu sein.<sup>27</sup>

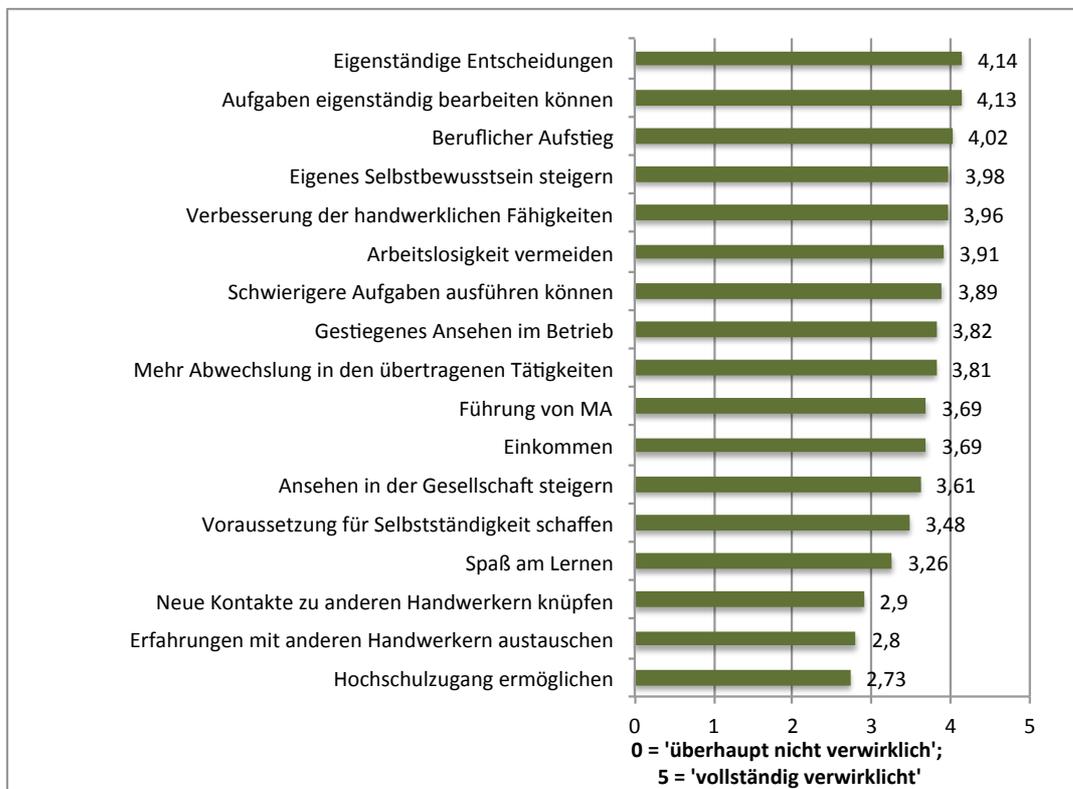
<sup>26</sup> Die Friseure schätzen die Wichtigkeit im Mittel mit 3,26 auf der Skala ein, die Tischler mit 3,3. Bei der Gesamtgruppe liegt der Wert nur bei 2,5 im Mittel.

<sup>27</sup> Bei den Installateuren und Heizungsbauern (n=12) liegt das arithmetische Mittel bei 3,33–bei der Gesamtgruppe bei 2,52.

### 3.3 Zur Frage der Zielerreichung

Für die Frage der Attraktivität einer Meisterprüfung gilt es dann, den Abgleich zwischen ursprünglich angestrebten und tatsächlich erreichten Zielen herzustellen. Hierzu wurde im Fragebogen um die subjektive Einschätzung der Teilnehmenden auf einer sechsstufigen Skala (0 = ‚überhaupt nicht verwirklicht‘ bis 5= ‚vollständig verwirklicht‘) gebeten. Zudem wurden das Bruttoeinkommen (vor der Meisterprüfung und gegenwärtig) sowie das Erreichen einer Meisterposition und die Dauer bis zum Erreichen einer Meisterposition erfragt.

Insgesamt ist die Einschätzung der Befragten im Hinblick auf die Zielerreichung als positiv zu bewerten (vgl. Abbildung 18): Die meisten Ziele wurden aus subjektiver Sicht weitestgehend erreicht – beispielsweise das vor der Meisterprüfung als wichtig eingeschätzte Ziel des beruflichen Aufstiegs wurde im Mittel mit 4,02 und die Möglichkeit, eigenständige Entscheidungen zu treffen, mit 4,14 bewertet.



**Abbildung 18: Zielerreichung im Rückblick**  
(Einschätzung der Teilnehmer auf einer Skala von 0 bis 5, arithmetisches Mittel)

Auffällig ist das Einkommen, das trotz sehr hoher Priorität bei der Entscheidung für die Meisterprüfung in der Erfüllung im Mittelfeld der erreichten Ziele zu finden ist. Die höchste Zielerreichung kann für Eigenständigkeit in Entscheidungen (4,14) und in der Bearbeitung von Aufgaben (4,13) gesehen werden. Das Ziel ‚beruflicher Aufstieg‘ (4,02) wurde im Hinblick auf die tatsächliche Erfüllung hoch eingeschätzt, gefolgt von ‚Eigenes Selbstbewusstsein steigern‘ (3,98) und der ‚Verbesserung der handwerklichen Fähigkeiten‘ (3,96).

### 3.3.1 Konkrete Einkommensentwicklung

Ergänzend zu der subjektiven Einschätzung der Zielerreichung kann auch der Versuch unternommen werden, die Zielerreichung anhand von konkreten Beobachtungen nachzuzeichnen. Dabei kann das Einkommen als konkret quantifizierbare Größe in den Blick genommen werden. Im Fragebogen wurden diesbezüglich das monatliche Bruttoeinkommen vor der Meisterprüfung und das aktuelle monatliche Bruttoeinkommen erhoben. Allerdings sind für die Interpretation einige Faktoren zu berücksichtigen:

- Es ist zu beachten, dass vielfältige Aspekte einen Einfluss darauf genommen haben können, in welchem Ausmaß eine Einkommensentwicklung zwischen dem Zeitpunkt der letzten Tätigkeit vor der Meisterprüfung und dem Befragungszeitpunkt stattgefunden hat. Ein Vergleich der Einkommenssituation vor der Meisterprüfung und nach der Meisterprüfung ist in dieser Studie daher nicht als monokausale Ursachenzuschreibung zu verstehen, sondern vielmehr der Hinweis, dass sich in einer beruflichen Laufbahnentwicklung zwischen zwei markanten Punkten eine Entwicklung vollzogen hat. Berücksichtigt wird nachfolgend der Faktor, ob eine Meisterposition erreicht worden ist oder nicht.
- Entsprechend lässt sich aus dem Ergebnis nur ableiten, dass mit einer erfolgreich absolvierten Meisterprüfung eine positive Einkommensentwicklung möglich ist, nicht aber, dass sie auf jeden Fall stattfinden wird oder dass sie alleine aufgrund der Meisterprüfung realisiert wird. Nichtsdestotrotz kann das bei Absolventinnen und Absolventen realisierte Einkommensspektrum mit und ohne Meisterprüfung eine Entscheidungshilfe für diejenigen sein, die ebenfalls vor der Entscheidung stehen, eine Meisterprüfung abzulegen.
- **Die Anzahl der Befragten** in den jeweiligen Berufsgruppen ist **in dieser Pilotuntersuchung zu gering, um als repräsentativ zu gelten**. Insofern dient die nachfolgende Darstellung **lediglich der Illustration** für die Möglichkeiten, die sich aus einer bundesweiten Erhebung ergeben könnten. Es werden hier nur die Daten für die Berufe Friseur bzw. Friseurin und Elektrotechnikerin bzw. Elektrotechniker exemplarisch grafisch dargestellt.

Zur grafischen Darstellung der Einkommenssituation für den Zeitpunkt vor der Meisterprüfung ( $t_0$ ) und dem Zeitpunkt nach der Meisterprüfung ( $t_1$ ) werden so genannte Boxplots verwendet (vgl. Abb. 19).

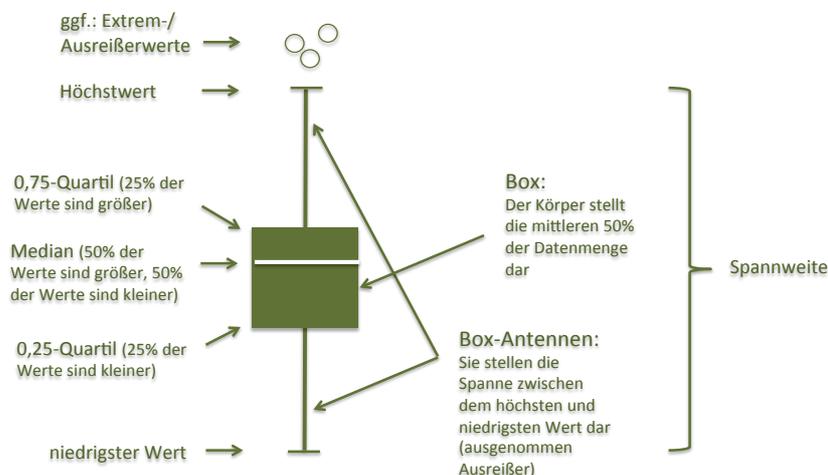


Abbildung 19: Exkurs - Aufbau eines Boxplots

An den Boxplots lassen sich an den Antennen die Spannweite und anhand des Medians (Querstrich innerhalb der Box) der Schwerpunkt der Einkommensverteilung darstellen bzw. ablesen. Der Median in der Box zeigt das Einkommensniveau an, bei dem die Hälfte der Befragten mit ihrem Einkommen darüber und die Hälfte darunter liegt. Der Box-Körper stellt mit seinen Grenzen die mittleren 50 Prozent der Datenmenge dar. Es wird auch berücksichtigt, wenn Extremwerte auftreten. Diese werden als Kreise außerhalb der Antenne skizziert und mit der Nummer des Datensatzes versehen.<sup>28</sup>

Zur Annäherung an die Frage, welche Einkommensentwicklungen möglich sind, soll nachfolgend zwischen denjenigen Absolventinnen, die zum Zeitpunkt der Befragung eine Meisterposition erreicht haben, und denjenigen Absolventinnen, die keine Meisterposition erreicht haben, unterschieden werden. Es werden zu diesem Zweck getrennt für die Gruppe ‚Meisterposition‘ und ‚keine Meisterposition‘ die Einkommensverteilungen vor und nach der Meisterprüfung in vier Boxplots dargestellt und beispielhaft interpretiert.

Boxplots für die Gruppe derjenigen, die zum Befragungszeitpunkt eine Meisterposition erreicht hat, zum Zeitpunkt t0	Boxplots für die Gruppe derjenigen, die zum Befragungszeitpunkt eine Meisterposition erreicht hat, zum Zeitpunkt t1
Boxplots für die Gruppe derjenigen, die zum Befragungszeitpunkt <b>keine</b> Meisterposition erreicht hat, zum Zeitpunkt t0	Boxplots für die Gruppe derjenigen, die zum Befragungszeitpunkt <b>keine</b> Meisterposition erreicht hat, zum Zeitpunkt t1

**Abbildung 20: Aufbau der vier Boxplots je Gewerbe**

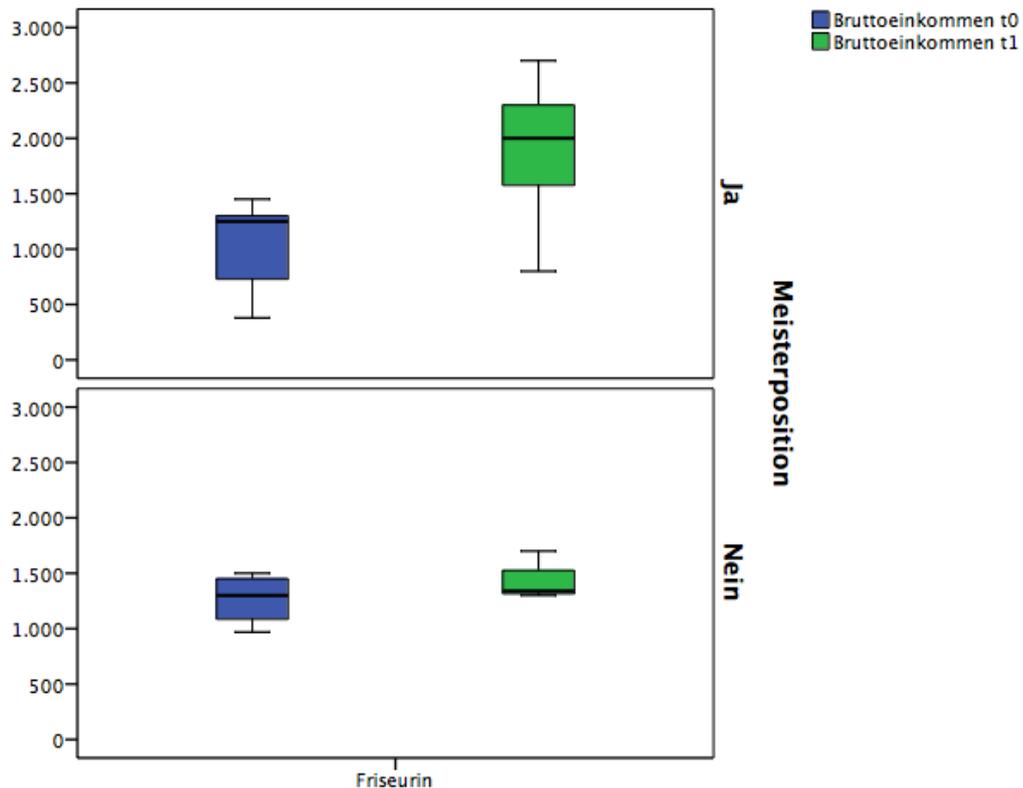
Die Kombination aus dem Vergleich zwischen den Zeitpunkten innerhalb der beiden Gruppen und dem Vergleich zwischen den Gruppen zum Zeitpunkt t1 zeigt, ob eine Einkommensentwicklung stattfindet und inwieweit diese von der Meisterposition abhängt oder auch ohne Erreichen einer Meisterposition realisiert werden kann.

Dabei sei nochmals darauf hingewiesen, dass diese Interpretation **rein illustrativen Charakter hat. Aufgrund der zu niedrigen Anzahl an Rückläufen pro Gewerbe ist diese Interpretation nicht repräsentativ! Es wird daher auch auf die Erläuterung der konkreten Zahlen verzichtet.** Das Potenzial, das sich aus einer größeren Datenmenge ergibt, wird aber dennoch ersichtlich.

<sup>28</sup> Üblicherweise werden zur Bestimmung von Ausreißerwerten die Box-Antennen auf die maximal eineinhalbfache Länge des Quartilabstands begrenzt.

## Exemplarische Auswertung für die Friseurinnen

Die Einkommensdaten liegen bei den Friseurinnen für den Zeitpunkt vor der Meisterprüfung (t0) von 24 Befragten und für den Zeitpunkt nach der Meisterprüfung (t1) von 16 Befragten vor. In der oberen Hälfte der nachfolgenden Grafik wird die Gruppe derjenigen, die eine Meisterposition erreicht haben, zu den Zeitpunkten t0 (blauer Boxplot) und t1 (grüner Boxplot) dargestellt (vgl. Abbildung 21). Für diejenigen, die keine Meisterposition zum Zeitpunkt der Befragung bekleiden, befinden sich die beiden Boxplots in der unteren Hälfte der Abbildung.



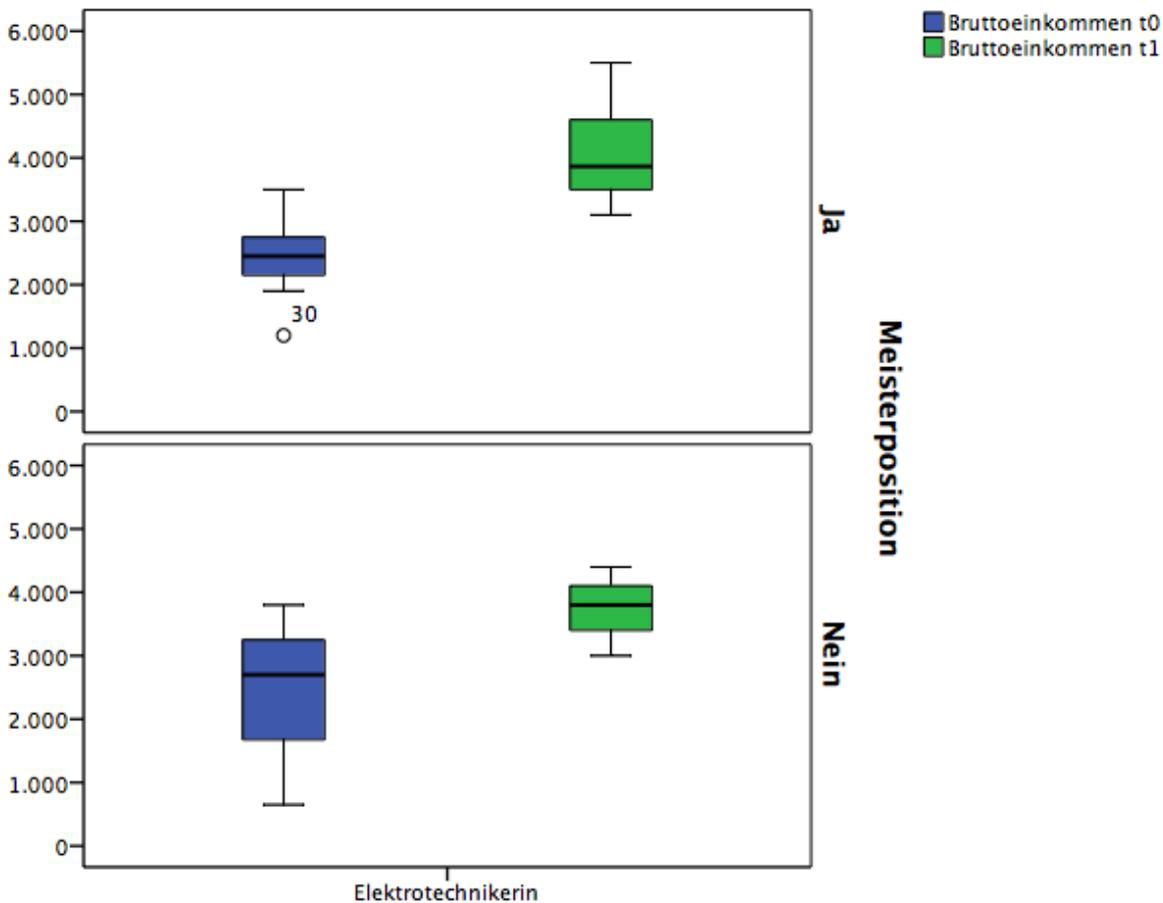
**Abbildung 21: Boxplot zur Einkommensverteilung der Friseurinnen vor (blau) und nach (grün) der Meisterprüfung in Abhängigkeit davon, ob eine Meisterposition erreicht wurde**

Erkennbar ist, dass diejenigen, die auf einer Meisterposition tätig sind, tatsächlich höhere Einkommen erzielen können. Es ist aber auch deutlich zu erkennen, dass diese Einkommenssteigerung im Friseurhandwerk an eine Meisterposition geknüpft ist. Ohne Meisterposition liegt der Verdienst im Median in etwa auf dem Niveau vor der Meisterprüfung. Dies ergibt sich aus dem Vergleich der Lage der Boxplots im Diagramm zum Zeitpunkt t1 (grün in der Abbildung 21) mit den Boxplots zum Zeitpunkt t0 (blau), unter Beachtung der Bedingung, ob eine Meisterposition erreicht wurde (oben).<sup>29</sup>

<sup>29</sup> Wenn sich unter den Befragten auch Meisterabsolventinnen befinden, die ohne Gesellentätigkeit direkt von der Ausbildung in die Meistervorbereitung gegangen sind, könnte eine stärkere Steigerung suggeriert werden, als dass sie durch den Aufstieg vom Gesellen hervorgerufen wird. Dies erscheint hier ebenfalls im unteren Bereich der unteren Box-Antenne auch möglich. Für die Interpretation empfiehlt sich die Recherche von Informationen über Ausbildungsvergütungen. Dann können bei der Interpretation der Einkommenssteigerung zumindest diejenigen gedanklich herausgerechnet werden, die Löhne auf diesem Level angegeben haben, weil sie unmittelbar vor der Aufnahme des Meisterkurses noch Auszubildende waren. Auszubildende zum Beruf Friseurin erhalten je nach Region eine Vergütung zwischen 210 und 540 Euro (vgl. <http://www.friseur.com/friseur-ausbildung.html>; Zugriff am 10.12.2014; vgl. auch <http://www.bibb.de/de/4892.php>). Insofern kann der Einkommenszuwachs bei der

## Exemplarische Auswertung für Elektrotechnikerinnen

Analog können Boxplots für andere Handwerke genutzt werden. Beispielsweise stellt sich die Situation für die Elektrotechnikermeisterin (n=15) folgendermaßen dar:



**Abbildung 22: Boxplot zur Einkommensverteilung der Elektrotechnikerin vor (blau) und nach (grün) der Meisterprüfung in Abhängigkeit davon, ob eine Meisterposition erreicht wurde (oben) oder nicht (unten)**

Hier scheinen sich Einkommenssteigerungen auch ohne eine Meisterposition realisieren zu lassen, denn der Median wie auch die Quartile (obere und untere Grenzen des Boxkörpers) liegen oberhalb der Boxen und teilweise auch der Antennen der Box für t0.

Bei einer größeren Datenbasis ist aus berufspädagogischer Sicht die Analyse der Abhängigkeit zwischen Einkommenssteigerungen und Meisterposition interessant. In denjenigen Gewerben, in denen auch ohne Meisterposition keine Einkommenssteigerungen realisierbar sind, könnten (und das gilt es zu prüfen) wenige oder keine Spezialisierungsmöglichkeiten im Sinne so genannter Fachkarrieren unterhalb der Meisterebene bestehen. Besteht das Ziel, in möglichst allen Gewerben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, wäre ein Ansatz, die Gewerbe ohne Einkommenssteigerung und ohne Meisterposition einer näheren Analyse der Fortbildungsangebote und Tätigkeitsprofile unterhalb der Meisterebene im Hinblick auf Erweiterungspotenziale zu unterziehen.

---

Betrachtung der Grafiken immer noch als gegeben ansehen werden, da die Boxen hauptsächlich Einkommen von oberhalb 540 Euro darstellen.

### 3.3.2 Erfolgreicher Aufstieg auf und Zeitraum bis zur Erreichung der Meisterposition

Ergänzend zur Einkommensentwicklung kann auch die tatsächliche Veränderung der beruflichen Stellung in den Fokus genommen werden. Beruflicher Aufstieg wird in dieser Befragung mit dem Innehaben der Meisterposition sowie dem Zeitraum bis zum Erreichen der Meisterposition abgebildet.

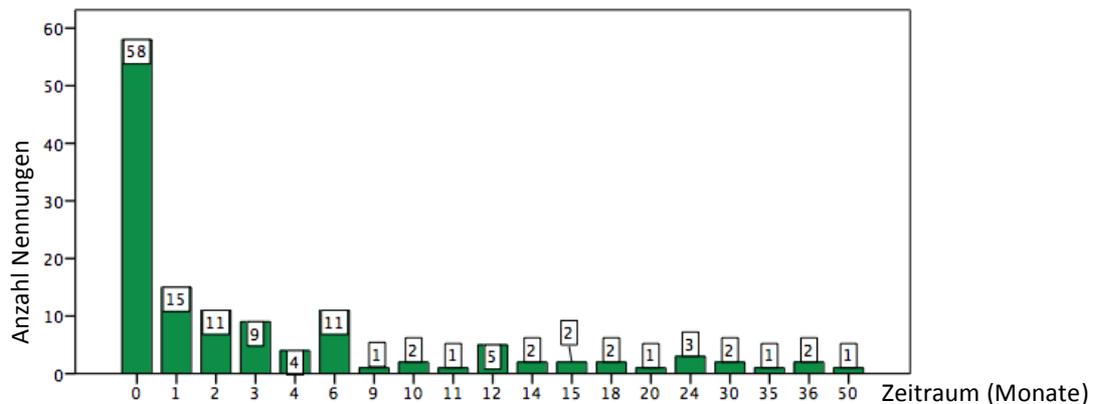


Abbildung 23: Zeitraum bis zur ersten Meisterposition (Anzahl der Nennung der Zeiträume in Monaten)

142 der 183 Befragten gaben an, dass sie aktuell eine Meisterposition bekleiden, 32 verneinten und neun gaben keine gültige Antwort. Bezogen auf die 142 Inhaber einer Meisterposition wurde der Zeitraum bis zum Erreichen der Meisterposition ausgewertet. 133 Befragte gaben dabei gültige Antworten. Abbildung 23 stellt dar, wie viele der Befragten (n=133) wie lange benötigt haben, um eine Meisterposition nach dem erfolgreichen Ablegen der Meisterprüfung zu erreichen. Die mittlere Dauer (arithmetische Mittel) liegt bei 4,88 Monaten und der Median bei einem Monat. Das heißt, mindestens die Hälfte der Befragten erreicht innerhalb eines Monats nach der Prüfung eine Meisterposition; exakt sind es 73 von 133 (vgl. Abbildung 23).

### 3.4 Zur Frage der Finanzierung

Die Finanzierungssituation stellt sich bei den 183 Befragten wie folgt dar:

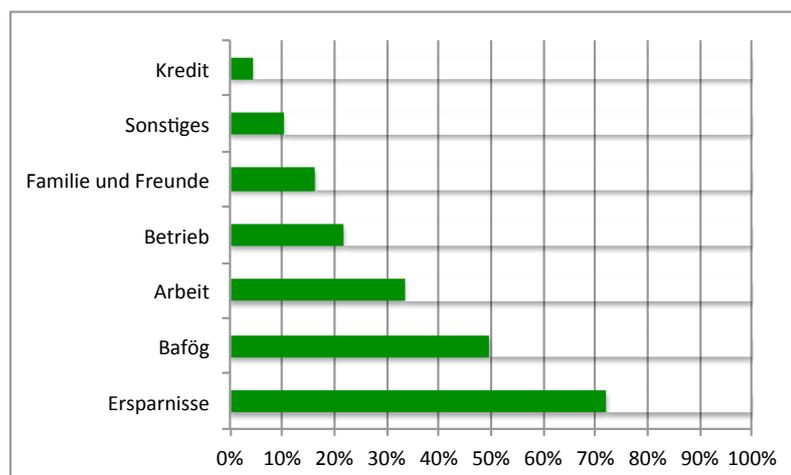


Abbildung 24: Finanzierungsart der Vorbereitung auf die Meisterprüfung (Mehrfachauswahl möglich)

Die meist genutzte Finanzierungsquelle für die Meisterausbildung sind die Ersparnisse. Bafög und die eigene Tätigkeit sind ebenfalls wichtige Finanzierungsquellen. Immerhin 40 Befragte werden durch ihre

Betriebe gefördert, davon sogar 17 ausschließlich durch sie. Unter ‚sonstige Finanzierungsformen‘ fallen unter anderem Begabtenförderungsprogramme. Die verschiedenen Finanzierungsquellen werden in unterschiedlichem Maße miteinander kombiniert oder isoliert verwendet. Die häufigsten Nennungen lauten:

- Ausschließlich Ersparnisse: 25 Nennungen
- Ersparnisse und Bafög: 24 Nennungen
- Ausschließlich Betrieb: 17 Nennungen
- Ersparnisse, Bafög-Förderung und Arbeit in der Kombination: 14 Nennungen
- Ersparnisse und Arbeit ohne Bafög-Förderung: 11 Nennungen

### 3.5 Zur Frage der Berufserfahrung

In politischen Gremien wird häufiger die These vertreten, dass es mit Blick auf die Qualität der Meisterqualifikation abträglich gewesen sein könnte, die Zulassung zur Meisterprüfung nicht mehr an den Nachweis einer bestimmten Anzahl von Berufsjahren zu koppeln.

Im Rahmen der Befragung wurde vor diesem Hintergrund ermittelt, wie groß der Zeitraum zwischen dem Ablegen der Gesellenprüfung und der Meisterprüfung tatsächlich ist. Dazu wurden sowohl das Jahr der Meisterprüfung als auch das Jahr der Gesellenabschlussprüfung der Befragten erfragt. Die daraus ermittelte Differenz in Jahren ergab die tatsächlichen Gesellenjahre.<sup>30</sup>

Zugleich wurden die Befragten auch gebeten, vor dem Hintergrund ihrer Erfahrung eine Empfehlung dafür abzugeben, welche Berufserfahrung vor dem Ablegen der Meisterprüfung vernünftig sei.

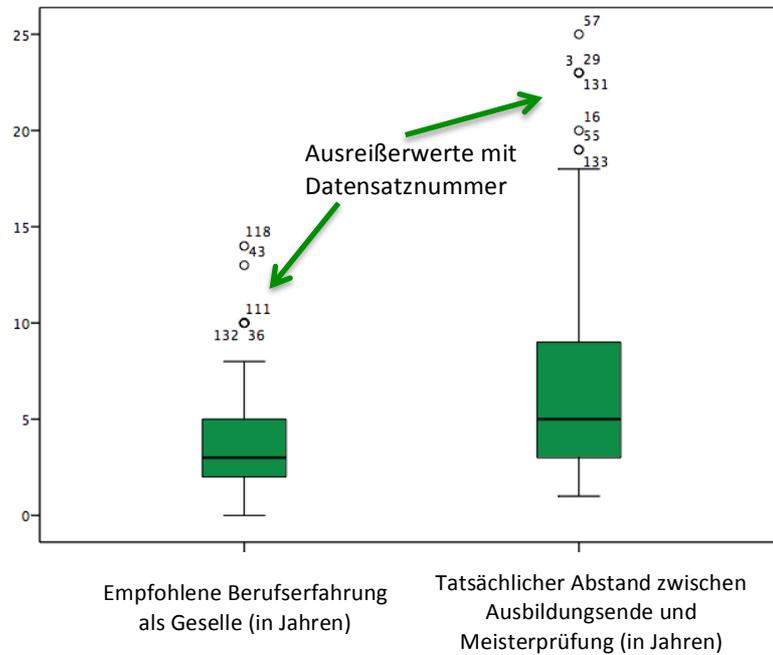
Die folgende Abbildung stellt auf der linken Seite die Verteilung der Empfehlungen der Befragten dar und im rechten Boxplot den tatsächlichen Zeitraum zwischen Gesellen- und Meisterprüfung. Durchschnittlich empfahlen die Befragten eine Gesellenzeit von 3,72 Jahren (arithmetisches Mittel) bzw. 3 Jahren (Median).<sup>3132</sup> Tatsächlich stellt sich die Differenz zwischen Gesellenabschluss und Meisterprüfung größer dar: 6,42 Jahre im arithmetischen Mittel bzw. fünf Jahre im Median. Das heißt mindestens die Hälfte der Befragten hat einen Abstand bis zu 5 Jahren, bei ca. 50% liegt der Abstand zwischen drei und neun Jahren.

---

<sup>30</sup> Dazu ist zu bemerken, dass während dieser Zeit durchaus schon Vorbereitungskurse besucht werden können.

<sup>31</sup> Der Median als Schwerpunkt der Verteilung, bei dem mindestens die Hälfte der Empfehlungen unterhalb und die andere Hälfte der Empfehlungen oberhalb des Wertes liegt, ist deutlich stabiler gegenüber Ausreißerwerten als das arithmetische Mittel, das sich aus der Summe der empfohlenen Gesellenjahre, geteilt durch die Anzahl der Empfehlungen, ergibt.

<sup>32</sup> Hierbei galt als Besonderheit zu berücksichtigen, dass Befragte trotz der Aufforderung, im Fragebogen eine konkrete Zahl für die Empfehlung anzugeben, Spannbreiten eingetragen haben. In diesen Fällen wurde bei der Auswertung der untere Wert im Sinne einer Mindestempfehlung genutzt. In der Tendenz wird der Wert der Empfehlung also eher unterschätzt.

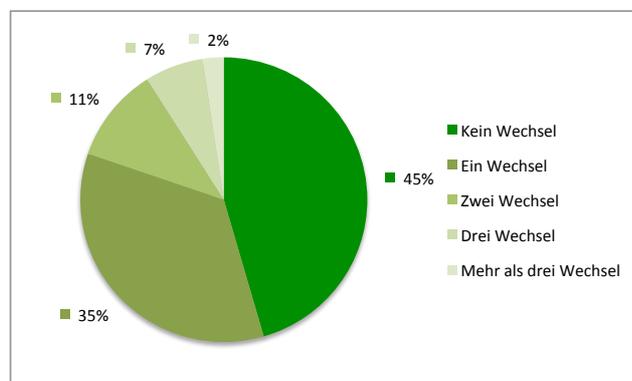


**Abbildung 25: Durch Meisterabsolventen empfohlene Berufserfahrung und Abstand zwischen Ausbildungsende und Meisterprüfung**

### 3.6 Zur Frage des Verbleibs der Meisterabsolventen im Handwerk

In diesem Abschnitt geht es darum, die Beschreibungsmerkmale zur gegenwärtigen Situation der Meisterabsolventinnen darzustellen. Als zentrale Merkmale können hier konstatiert werden:

- 124 (von 180) Befragte<sup>33</sup> arbeiten in einem reinen Handwerksbetrieb, 14 in einem Mischbetrieb und 27 in einem Industriebetrieb. 15 verteilen sich auf andere Arbeitgeber (Freitextantwort) – unter anderem auch Behörden, Krankenkassen, Energieversorger usw. Trotz der vermeintlich hohen Verbleibsquote im Handwerk ist bei der Interpretation zu bedenken, dass mit Blick auf die Rücklaufquote von Absolventen, die in die Industrie gewechselt sind, angenommen werden muss, dass eine Mehrzahl von ihnen gar keinen Fragebogen zurückgeschickt hat.
- 167 Befragte äußerten sich zur Frage, wie viele Betriebswechsel sie durchlaufen haben. Dabei fanden im Durchschnitt lediglich 0,87 Wechsel statt, was durch einen relativ großen Teil an Absolventen zustande kommt, die den Betrieb überhaupt nicht wechseln:



**Abbildung 26: relative Häufigkeit der Betriebswechsel seit Abschluss der Meisterprüfung**

<sup>33</sup> 180 von 183 haben diese Frage beantwortet.

### 3.7 Zur Frage von Tätigkeitsprofilen und relevanten Kompetenzen

Auf einer sechsstufigen Skala sollten die Teilnehmerinnen an der Befragung eine Einschätzung darüber abgeben, inwieweit die nachfolgenden Kompetenzen für die Tätigkeit als Meister in der beruflichen Praxis im Spektrum ‚überhaupt nicht wichtig‘ (= 0) oder ‚sehr wichtig‘ (= 5) sind.

Dabei wurden die Formulierungen entsprechend den Erläuterungen in Kapitel 2 – in Anlehnung an die curricularen Grundlagen – so gewählt, dass die Kompetenzen aller vier Teile der Meisterprüfung mit essentiellen Bestandteilen abgedeckt werden. Die Meisterprüfung deckt mit ihren vier Teilen insbesondere das Profil eines selbstständig tätigen Meisters ab, der einen Betrieb zu führen können soll. Dies kristallisiert sich auch in der nach Selbstständige / nie selbstständig Gewesene differenzierten Auswertung heraus.<sup>34</sup>

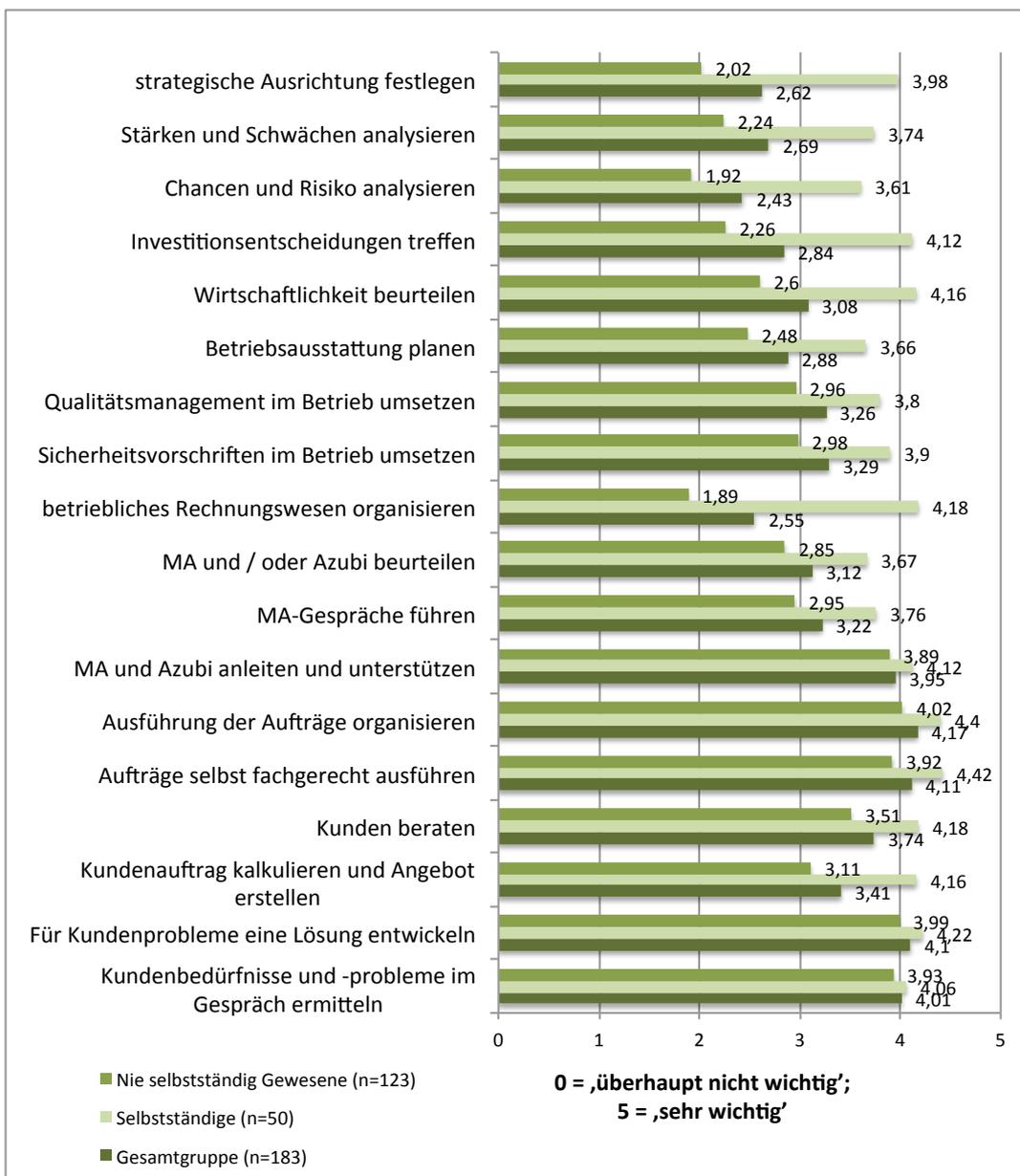


Abbildung 27: Relevanz von Kompetenzen für die berufliche Tätigkeit, differenziert nach Selbstständigkeit

<sup>34</sup> Zur besseren Übersichtlichkeit wurde die Gruppe der ‚ehemals Selbstständigen‘ (n=5) ausgeblendet. Fünf Befragte haben die Frage nach der Selbstständigkeit nicht beantwortet.

Die Angaben der Selbstständigen bestätigen, dass sämtliche in den Verordnungen zur Meisterprüfung beschriebenen Kompetenzbereiche bzw. Prozesse in einem hohen Maße als für die berufliche Praxis relevant einzuschätzen sind. Das arithmetische Mittel beträgt innerhalb der Gruppe der Selbstständigen mindestens 3,61 (‚Chancen und Risiken analysieren‘). Als besonders relevant sind die Prozesse ‚Aufträge selbst fachgerecht ausführen‘ (4,42), ‚Ausführung der Aufträge organisieren‘ (4,4), ‚Für Kundenprobleme eine Lösung entwickeln‘ (4,22), ‚Kunden beraten‘ (4,18) und ‚betriebliches Rechnungswesen organisieren‘ (4,18). Insofern ist dies eine empirische Bestätigung für das grundsätzliche Profil der Meisterprüfungsberufsbilder für die Teile I und II sowie für die Teile III und IV der Meisterprüfung.

Arbeitsanalytisch liefert diese Frage aber auch darüber hinaus einen Mehrwert. Es wird nämlich ersichtlich, wie die Tätigkeitsprofile von nichtselbstständigen Meistern im Unterschied zum selbstständigen Meister aussehen. Offenbar liegt die Aufgabe der Meister sehr stark darin, als Führungskraft operativ die Auftragsausführung zu organisieren, die Qualität der ausgeführten Aufgaben sicherzustellen und in einem besonderen Schwerpunkt Kunden umfassend zu betreuen, beginnend mit der Eruiierung der Kundenbedürfnisse über die Entwicklung von Lösungen bis hin zu der Hilfe bei der Auswahl zwischen alternativen Möglichkeiten. Die relativ hohe Relevanz der Tätigkeiten im Rahmen der Unterstützung bei der Anleitung von Mitarbeitern und der Ausbildung sowie der organisatorischen Umsetzung von Qualitätsmanagement und Sicherheitsvorschriften rundet das Profil ab. Weniger relevant für den alltäglichen Ablauf sind die strategischen und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen.

### **3.8 Zur Frage der Vorbereitung auf Tätigkeiten in der Praxis**

Die langfristige Sicherstellung der Qualität in der Meisterbildung ist mit der Frage verbunden, inwieweit in den Meistervorbereitungskursen die Entwicklung der oben dargestellten relevanten Kompetenzbereiche begünstigt wird bzw. an welchen Stellen Optimierungsbedarf besteht.

Dazu sollten die Befragten auf einer sechsstufigen Skala bewerten, inwieweit sie sich durch die Meistervorbereitungskurse auf die Tätigkeiten vorbereitet fühlen (0 = ‚absolut vorbereitet‘; 5 = ‚überhaupt nicht vorbereitet‘).

Die Entscheidung variiert hier zwischen den Befragtengruppen deutlich weniger, obgleich Selbstständige die Vorbereitung in der Tendenz durchgehend als besser einschätzen (vgl. Abbildung 28).

Festgestellt werden kann, dass die Befragten die Vorbereitung hinsichtlich aller Prozesse zumindest im ‚guten Mittelfeld‘ sehen (Bewertungen zwischen 2,62 und 3,88 bei der Gruppe der Selbstständigen; Bewertungen zwischen 2,2 und 3,56 bei den nie selbstständig Gewesenen). Insofern erfüllt die Vorbereitung ihre Aufgabe, eine breite Kompetenzentwicklung zu ermöglichen. Besondere Stärken bestehen bei der Vorbereitung auf kalkulierende Aufgaben, der fachgerechten Ausführung von Aufträgen und dem Organisieren des betrieblichen Rechnungswesens.

Vor dem Hintergrund der besonderen Relevanz von Kundenberatung, aber auch der Mitarbeiterführung (vgl. dazu auch die Problematik der Mitarbeiterrekrutierung als Problem bei Selbstständigen in Kapitel 3.10), könnte eine Optimierung darin bestehen, noch mehr Wert auf diese Aspekte zu legen.

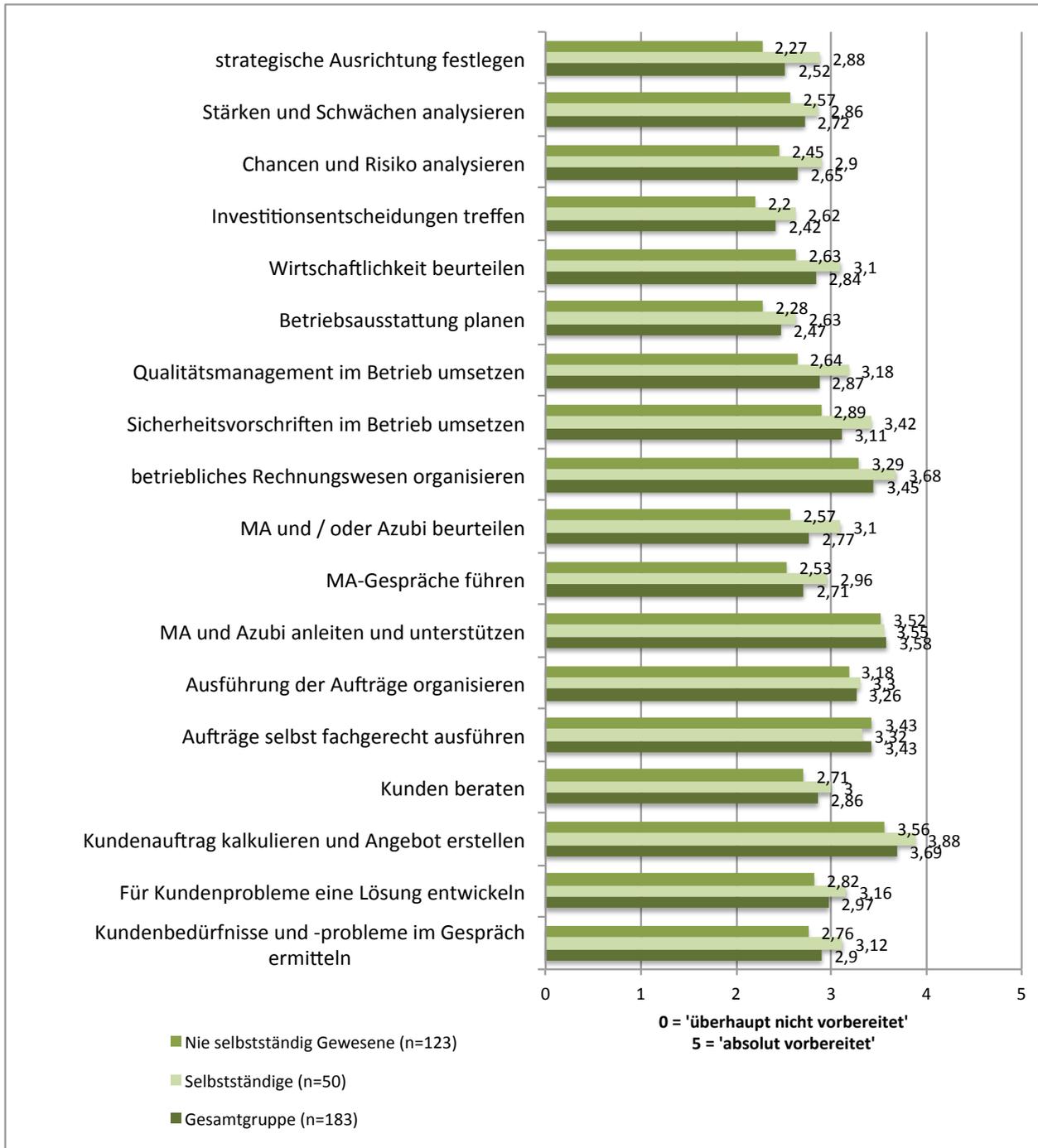


Abbildung 28: Bewertung der Vorbereitung auf Tätigkeiten in der Praxis

### 3.9 Zur Frage des Weges in die Selbstständigkeit

Die allgemeine Frage nach dem Status der Selbstständigkeit haben 178 Befragungsteilnehmerinnen beantwortet. Danach waren 28,1% (50) der Absolventen und Absolventinnen zum Zeitpunkt der Befragung selbstständig, 2,8% (5) waren zeitweise selbstständig, ohne es aktuell zu sein, und 69,1% (123) waren noch nie selbstständig. Betrachtet man die Wege in die Selbstständigkeit nach Berufen differenziert, ergeben sich unterschiedliche Anteile an Selbstständigen: So sind beispielsweise die Hälfte aller Friseurinnen, aber nur ca. 22% aller Elektrotechnikerinnen fünf Jahre nach dem Ablegen der Meisterprüfung selbstständig. Bei den Installateuren und Heizungsbauern sind es 41,7%.

	Selbstständige	Ehemals Selbstständige	Nie selbstständig Gewesene	Gesamtsumme
000 - ohne Berufsangabe	8	0	8	16
Friseurin	13	3	10	26
Elektrotechnikerin	4	0	14	18
KFZ-Technikerin	2	0	16	18
Feinwerkmechanikerin	1	0	13	14
Installateur und Heizungsbauerin	5	0	7	12
Hörgeräteakustikerin	1	0	9	10
Tischlerin	3	0	7	10
Zimmererin	1	0	7	8
Maler und Lackiererin	3	0	4	7
Bäckerin	3	0	3	6
Metallbauerin	0	1	4	5
Brauer und Mälzerin	1	0	3	4
Maurer und Betonbauerin	0	0	4	4
Schornsteinfegerin	0	0	4	4
Konditorin	0	0	3	3
Parkett- und Fliesenlegerin	1	1	1	3
Schilder und Lichtreklameherstellerin	1	0	1	2
Buchbinderin	0	0	1	1
Fotografin	1	0	0	1
Goldschmiedin	0	0	1	1
Informationselektronikerin	1	0	0	1
Klempnerin	0	0	1	1
Kombination Augentoptiker und Hörgeräteakustikerin	1	0	0	1
Land- und Baumaschinenmechanikerin	0	0	1	1
Zweiradmechanikerin	0	0	1	1
	50	5	123	178
	28,1%	2,8%	69,1%	100,0%

**Tabelle 6: Selbstständigkeit nach Berufen**

Bei der Gruppe der Selbstständigen und der Gruppe der ehemals Selbstständigen, die sowohl die Frage nach dem Jahr der Meisterprüfung als auch die Frage nach der Aufnahme der Selbstständigkeit beantworteten, betrug der Abstand zwischen dem Jahr der Meisterprüfung und dem Beginn der Selbstständigkeit im arithmetischen Mittel knapp elf Monate bzw. eineinhalb Jahre im Median (n=54<sup>35</sup>). Diese Zahl alleine ist jedoch noch nicht sehr aussagekräftig, weil in ihr zusammenfließt, dass einige Meisterabsolventinnen bereits vor dem Ablegen der Meisterprüfung selbstständig tätig waren.

<sup>35</sup> Eine Absolventin bzw. Absolvent aus der Gruppe der ehemals Selbstständigen hat die Frage nach dem Gründungsjahr nicht beantwortet.

In der Befragtengruppe waren dies 8 Personen. Die längste Selbstständigkeit betrug 21 Jahre. Diejenigen, die ihre selbstständige Tätigkeit schon vor der Meisterprüfung ausübten, sind in der Häufigkeitsverteilung mit einem ‚negativen‘ Abstand wiederzufinden (vgl. Abbildung 29).

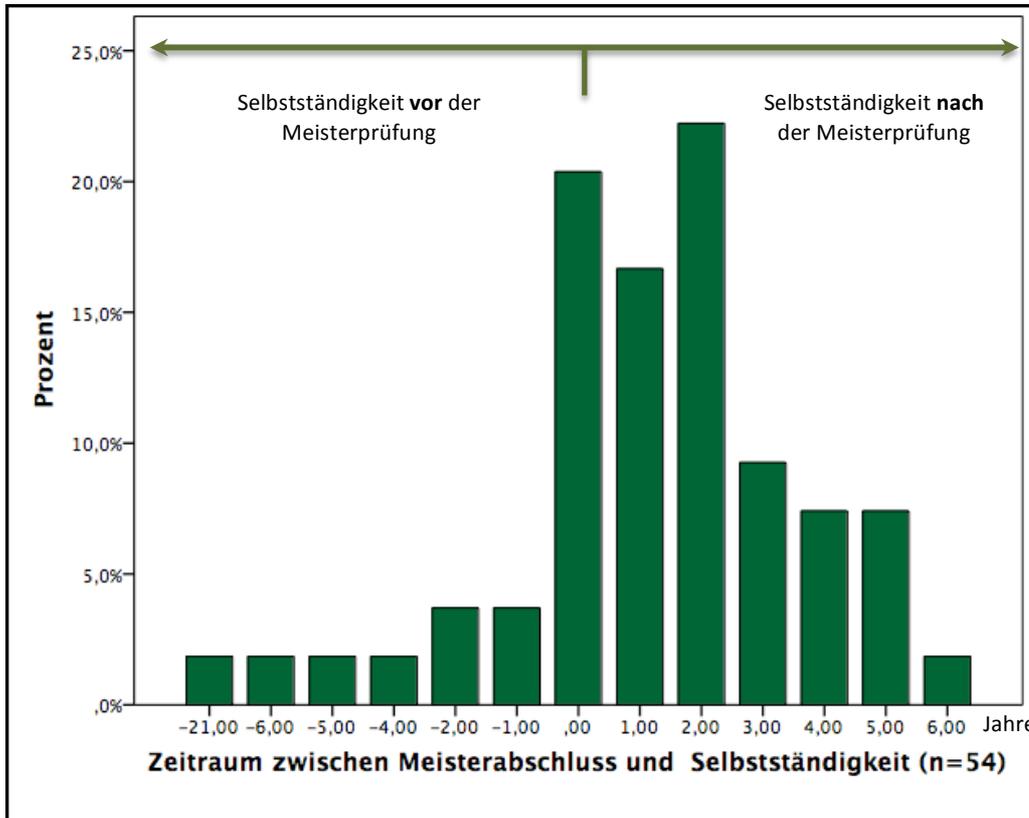


Abbildung 29: Zeitraum zwischen dem Ablegen der Meisterprüfung und der Aufnahme der Selbstständigkeit

Während ca. 14,8 Prozent (acht) der Gruppe (n=54) der ‚Selbstständigen‘ bzw. ‚ehemals Selbstständigen‘ bereits vor der Meisterprüfung selbstständig waren, begannen insgesamt elf Meisterabsolventen im Jahr der Prüfung (20,4 %), weitere 16,7 Prozent (neun) innerhalb eines Jahres mit ihrer selbstständigen Tätigkeit. Weitere 22,2 Prozent (12) kommen innerhalb des zweiten Jahres nach der Prüfung hinzu.

Setzt man die Zahlen ins Verhältnis zu der Gesamtzahl derjenigen Absolventen, die die Frage nach der Selbstständigkeit beantwortet haben (178), kann man sagen, dass etwa 4,5 Prozent schon vor dem Abschluss selbstständig sind, 6,2% sich noch im Abschlussjahr selbstständig machen und weitere 5,1 Prozent innerhalb eines Jahres den Schritt in die Selbstständigkeit gehen. Zwei Jahre nach der Prüfung haben sich weitere 6,7 Prozent neu selbstständig gemacht, so dass nach zwei Jahren ca. 22,2 Prozent der Absolventen selbstständig sind, fünf Jahre nach der Abschlussprüfung beträgt der Anteil 29,8 Prozent.

Von 123 Befragten, die angaben, noch nie selbstständig gewesen zu sein, beantworteten lediglich 118 die Frage danach, ob eine Selbstständigkeit angestrebt wird. 18,6 Prozent (22 von 118) der nicht

Selbstständigen gaben an, dass sie vorhaben, sich selbstständig zu machen.<sup>36</sup> Bezogen auf die Referenzgröße von 178 macht dies einen Anteil von 12,4% aus.

Die Frage danach, ob der Betrieb selbst gegründet oder übernommen wurde, beantworteten 51 Absolventinnen. Bei dem Schritt in die Selbstständigkeit lag der Anteil von Neugründungen im Verhältnis zu Übernahmen bei 64% (absolut 33:18 Befragte).

Betrachtet man die Gruppe der zum Zeitpunkt der Befragung aktuell Selbstständigen (n=50), so handelt es sich um etwas mehr als die Hälfte der Betriebe (54 Prozent bzw. 27 selbstständig tätige Absolventen) um Ausbildungsbetriebe.

### 3.10 Zur Frage der Aufgabe der Selbstständigkeit

Fünf Befragte gehören zu der Gruppe der ‚ehemals Selbstständigen‘. Die Dauer der Selbstständigkeit konnte bei vier Befragten aus den Antworten abgeleitet werden: Bei einem erfolgte die Aufgabe noch im Gründungsjahr, ein Befragter war zwei Jahre selbstständig und ein Befragter drei Jahre. In ihrer statistischen Signifikanz sind die nachfolgenden Aussagen zu den Gründen der Aufgabe der Selbstständigkeit der Teilnehmenden somit zwar begrenzt, jedoch lassen sich zumindest gedankliche Anstöße aus ihnen ableiten, welche mögliche Ursachen für die Aufgabe der Selbstständigkeit über die Befragtengruppe hinaus bestehen könnten:

- zu geringes Eigenkapital: eine Nennung
- Liquiditätsprobleme: eine Nennung
- fehlende Zeit für die Familie (eine Nennung) und zu lange Arbeitszeiten ( eine Nennung)
- Unsicheres Einkommen: zwei Nennungen
- Sonstiges (drei Nennungen): Streit mit Partnerin, feste Anstellung

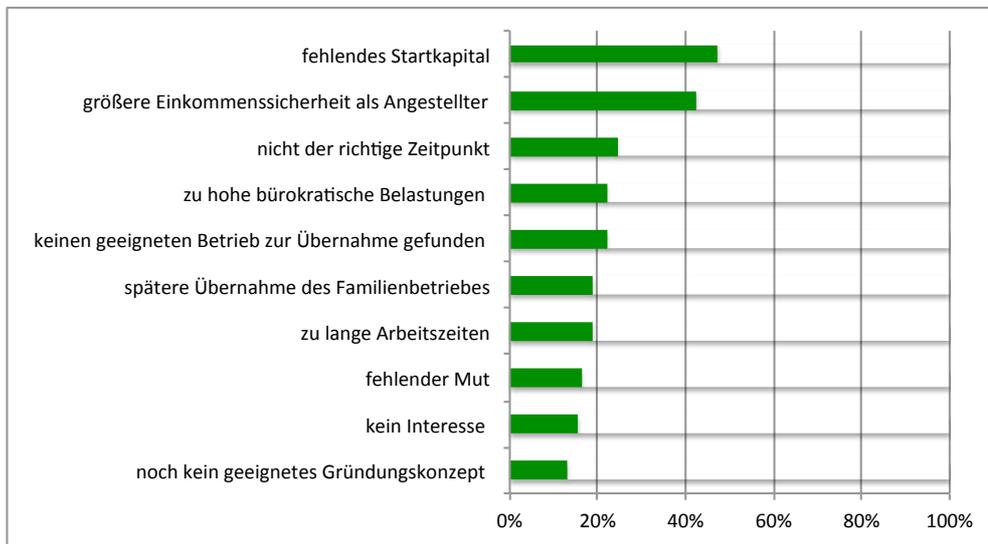
Auf die Frage, ob sie vorhaben, erneut in die Selbstständigkeit zu gehen, antworteten zwei mit ‚Ja‘ und zwei mit ‚Nein‘.

### 3.11 Zur Frage nach den Hemmnissen

Um die Hemmnisse auf dem Weg in die Selbstständigkeit näher zu untersuchen, wurden zwei Gruppen in den Fokus genommen: einerseits wurden diejenigen, die sich noch nie selbstständig gemacht haben danach gefragt, was sie davon abhält, sich selbstständig zu machen. Zusätzlich wurden aber auch die Selbstständigen dazu befragt, welche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Selbstständigkeit aufgetreten sind.

---

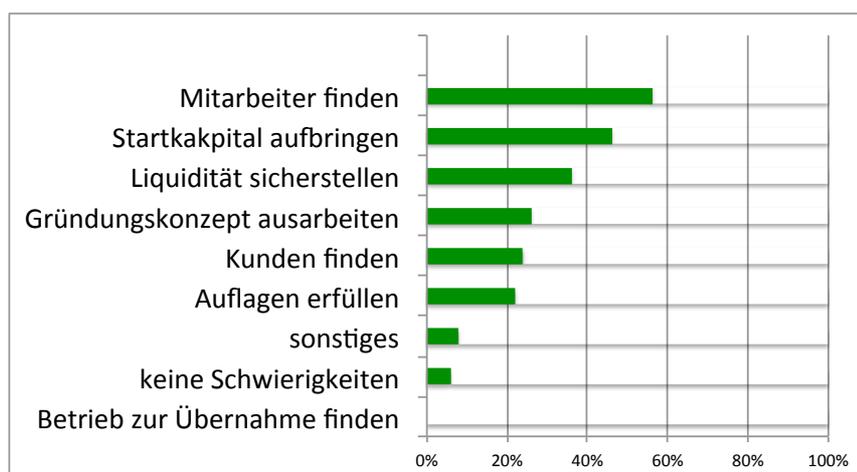
<sup>36</sup> Im Hinblick auf das Potenzial an zukünftig Selbstständigen ist zu berücksichtigen, dass von den 123 ‚nie selbstständig Gewesenen‘ 8,9 Prozent (elf) als Grund für die noch nicht erfolgte Selbstständigkeit die spätere Übernahme des Familienbetriebes anführten. Diese dürften in den 18,6 Prozent enthalten sein.



**Abbildung 30: Hemmnisse bei Nichtselbstständigen (n=123)**

Betrachtet man die Sichtweise derjenigen, die sich bislang noch nicht selbstständig gemacht haben (n=123), stehen vor allem das fehlende Startkapital (47,2%), aber auch die höhere ‚Einkommenssicherheit als abhängig Beschäftigter‘ einer Selbstständigkeit entgegen (42,3%). Zugleich kann aus den Aussagen ‚nicht der richtige Zeitpunkt‘ (24,4%) und ‚keinen Betrieb gefunden‘ (22%) geschlossen werden, dass bei den Nichtselbstständigen durchaus noch Suchende bzw. Unentschlossene vorhanden sind, die mit Unterstützung den Schritt in die Selbstständigkeit noch wagen könnten.

Insbesondere bezüglich der Punkte ‚zu hohe bürokratische Belastungen‘ und ‚kein geeignetes Gründungskonzept‘, aber auch mit Blick auf ‚Startkapital‘, lohnt sich die vergleichende Betrachtung mit den Selbstständigen (n=50), die ihrerseits Angaben darüber gemacht haben, welche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Selbstständigkeit zu bewältigen sind.



**Abbildung 31: Schwierigkeiten bei der Selbstständigkeit - Perspektive Selbstständige (n=50)**

Zu erkennen ist, dass das Aufbringen des Startkapitals nicht nur eine Befürchtung der Nichtselbstständigen ist, sondern auch von den Selbstständigen erfahren wurde (46%). Dies wurde im Übrigen bei den sonstigen Angaben noch durch fehlende Unterstützung durch Banken ergänzt.

Über 56 Prozent derjenigen, die bereits als Unternehmer auf dem Markt tätig sind, sehen die Mitarbeiterrekrutierung als ein Problem an und 36 Prozent die ‚Sicherstellung der Liquidität‘ (ergänzend wurde das Einholen der Außenstände genannt). 26 Prozent hatten Schwierigkeiten beim ‚Gründungskonzept‘ und 22 Prozent im Hinblick auf die ‚Erfüllung von Auflagen‘, so dass die Befürchtung der Nichtselbstständigen in diesen Punkten durchaus eine Relevanz haben.

Lediglich 6% behaupten von sich, keine Schwierigkeiten mit der Selbstständigkeit gehabt zu haben. Offenbar scheint es kein Problem zu sein, einen Betrieb zur Übernahme zu finden.

## **4 Fazit, Erfahrung hinsichtlich der Durchführung der Studie und Ausblick**

Die Absolventenstudie im Handwerk bietet aus unserer Perspektive eine fruchtbare Informationsquelle für die systematische Beantwortung der hier skizzierten Fragestellungen :

1. Inwieweit kann der Karriereweg über die Meisterausbildung für die Realisierung von persönlichen Zielen und Motiven attraktiv sein?
2. Inwieweit passen Kompetenzprofile in der Meistervorbereitung zu den Tätigkeitsprofilen als Meister in den Betrieben?
3. Wie kann das Gründungsverhalten von Meisterinnen beschrieben werden und welche Hemmnisse, die eine Selbstständigkeit verhindern, können identifiziert werden?

Zugleich bietet sie einen Anlass für Handwerkskammern, mit ihren Absolventen in einem nachhaltigen Austausch zu bleiben. Sie stellt einen wichtigen Baustein in der langfristigen Evaluation der Vorbereitungskurse dar und validiert die Praxistauglichkeit der im Curriculum verankerten Kompetenzen. Zudem ist die Vernetzung der Institution Handwerkskammer mit ihren Betrieben über die Ergebnisse einer solchen Studie hinaus vorteilhaft im Hinblick auf den Informationsaustausch und die Sensibilisierung von Meistern für Themen, wie beispielsweise berufliche Weiter- und Fortbildung und die Möglichkeiten der Selbstständigkeit. Hier bieten sich der Kammer die notwendigen Gesprächsanlässe, um über Beratung und Unterstützungsleistungen die wirtschaftliche Stabilität in der Region zu stärken.

Im Rahmen der Durchführung dieser Pilotstudie wurden darüber hinaus eine Reihe von Erfahrungen gesammelt, die zukünftig zu Verbesserungen im Ablauf der Erhebung und in der Gestaltung des Fragebogens genutzt werden können.

Insbesondere beim Versand der Fragebögen hat sich gezeigt, dass der Rücklauf deutlich erhöht werden könnte, wenn bei den Handwerkskammern auch nach längerem Zurückliegen der Prüfung noch aktuelle Daten vorlägen. Eine regelmäßige Aktualisierung der Daten empfiehlt sich. Darüber hinaus

besteht aus datenschutzrechtlicher Sicht die Notwendigkeit, die Meisterabsolventinnen und -absolventen bei der Anmeldung zur Meisterprüfung um das Einverständnis zu bitten, die Anschrift für diesen Zweck aktualisieren zu lassen.<sup>37</sup> Pragmatisch sinnvoll wäre es darüber hinaus, über einen laufenden Kontakt, die Daten zu aktualisieren und sich ausdrücklich zu versichern, dass die Absolventinnen an einer Befragung teilnehmen möchten.

Im Falle eines Versands der Fragebögen durch die Kammern ist ansonsten die klare Trennung von Adressdaten und dem Datensatz der Antworten gegeben. Soll der Versand aus organisatorischen Gründen (gerade bei einem E-Mail-Versand) durch das FBH erfolgen, besteht die Möglichkeit, entsprechende Datenschutzerklärungen zu vereinbaren. Das FBH hat für diesen Fall eine klare Trennung von Versand und Erfassung vorgesehen und vernichtet Versanddatensätze, sobald sie nicht mehr benötigt werden.

Eine ernüchternde Erkenntnis war, dass der Rücklauf bei den Absolventinnen, die per E-Mail kontaktiert wurden, extrem niedrig ausfiel. In der nächsten Durchführung empfiehlt es sich, auf den Versand von PDF-Fragebögen zu verzichten und die für den Teilnehmer im Vergleich zum PDF-Fragebogen deutlich einfachere zu handhabendere Online-Fragebogen-Variante als kostengünstigere Alternative zum Postversand zu erproben. Ein Online-Fragebogen konnte aus organisatorischen und budgettechnischen Gründen erst im letzten Quartal fertiggestellt werden und war nicht Gegenstand der in diesem Bericht dargestellten Erprobung.

Ergänzend kann auch über Anreize zur Teilnahme nachgedacht werden, wenn beispielsweise unter den Teilnehmerinnen Prämien ausgelost werden.

Abschließend kann konstatiert werden, dass bei postalischem Versand selbst ohne Rückporto und ohne Nachfassaktion immerhin knapp 10%, bei Übernahme des Rückportos immerhin etwas über 14% der Befragten an einer Studie teilgenommen haben, die bislang für die Absolventinnen und Absolventen an den beteiligten Handwerkskammern völlig unüblich war. Bei vorheriger Ankündigung im Rahmen der Meisterkurse und regelmäßigen Kontakten zwischen Handwerkskammern und Absolventinnen ist die Erwartung einer höheren Rücklaufquote durchaus realistisch.

Die Hinweise zu den Möglichkeiten, persönliche Ziele über eine Meister-Karriere zu erfüllen, werden auch künftig eine große Rolle für Handwerkskammern bei der Gewinnung von jungen Menschen für eine solche Karriere spielen. Ebenso werden für das Aufgabenfeld der Unternehmensnachfolge und Unterstützung von Selbstständigen immer aktuelle Informationen darüber benötigt, welche Hemmnisse und Schwierigkeiten bestehen. Mit dieser Studie wurde ein erster Testlauf gestartet, der bei einer Verstetigung weitere – auch nach Berufen differenzierte – nützliche Informationen für Handwerkskammern bieten kann.

---

<sup>37</sup> An Hochschulen erteilen die Studierenden bei der Einschreibung eine entsprechende Genehmigung. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, die aktuelle Adresse ggf. beim Einwohnermeldeamt zu erfragen.

## 5 Literatur

- Heckhausen, H. (1980): Motivation und Handeln. Lehrbuch der Motivationspsychologie. Berlin/Heidelberg/New York 1980.
- Heckhausen, J./ Heckhausen, H. (2010): Motivation und Handeln. Berlin Heidelberg 2010.
- Heinsberg, T. / Rehbold, R. R. (2011): Transparenz der Aus- und Weiterbildungsstrukturen sowie der Karrierewege im Gesundheitshandwerk unter Anwendung des modifizierten Berufslaufbahnkonzepts des Handwerks. Abschlussbericht zum Projekt „Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den gesundheitshandwerklichen Aus- und Weiterbildungsberufen“. In Reihe: Arbeitshefte zur berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung - Heft A14. Köln 2011. Als Download unter [www.fbh.uni-koeln.de](http://www.fbh.uni-koeln.de).
- König, W./ Müller, K./ Heyden, M. (2003): Profile und Motive von Existenzgründern im Handwerk. Göttingen 2003.
- Lehmann, S./ Müller, K. (2012): Zukunftspläne von Meistern und Betriebswirten des Handwerks. Duderstadt 2012.
- Murray, H. A. (1938, 2008): Explorations in personality. New York, 1938, 2008.
- Rehbold, R. R. / Heinsberg, T. (2011): Transparenz von Karrierewegen im Handwerk - das Berufslaufbahnkonzept am Beispiel von Gesundheitshandwerken. In: bwp@ Spezial 5 – Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Workshop 26, hrsg. v. Becker, M. / Krebs, R. / Spöttl, G., S. 1-17. Als Download unter <http://www.fbh.uni-koeln.de/?q=veroeffentlichungen>.
- Weiner, B. (1976): Theorien der Motivation. Stuttgart 1976.
- Weber, M. (1921): Grundriss der Sozialökonomik.III. Abteilung: Wirtschaft und Gesellschaft I. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Tübingen 1921.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) (2007): Ganzheitlich, passgenau, anschlussfähig. Grundzüge eines umfassenden und flexiblen Berufslaufbahnkonzepts im Handwerk. Berlin 2007.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (2014): Resolution. „Deutscher Meister. Starkes Europa“. Berlin 2014. Als Download unter [http://www.zdh.de/fileadmin/user\\_upload/Positionspapiere/Handwerkspolitik/Resolution\\_Deutsche\\_Meister\\_Starkes\\_Europa.pdf](http://www.zdh.de/fileadmin/user_upload/Positionspapiere/Handwerkspolitik/Resolution_Deutsche_Meister_Starkes_Europa.pdf) (Letzter Zugriff am 8.12.2014).

# 6 Anhang

Rolf R. Reibold / Alexander Rogg



in Kooperation mit

Logo der  
Handwerkskammer

## Absolventenbefragung von Meistern im Handwerk

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie an unserer Befragung teilnehmen. Die zehn Minuten, die Sie investieren, helfen uns dabei, die Qualität der Meisterausbildung zu verbessern und die Anforderungen aus der Praxis sowie Ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Wir möchten mit diesem Fragebogen erheben,

- wie Ihre berufliche Situation vor der Aufnahme der Meisterausbildung war und wie sich diese nach dem erfolgreichen Ablegen der Meisterprüfung verändert hat,
- welche Tätigkeiten Sie im beruflichen Alltag bewältigen müssen und inwieweit Sie sich durch die Meisterkurse darauf vorbereitet fühlen,
- welche Faktoren dazu geführt haben, dass Sie sich für oder gegen eine Selbstständigkeit entschieden bzw. zu einer Beendigung der Selbstständigkeit geführt haben.

Die Befragung erfolgt anonym, d.h. ohne dass wir im Einzelnen wissen, wer welche Antworten gegeben hat, wir möchten die Informationen jedoch statistisch auswerten. Daher fragen wir nach statistischen Daten.

Vielen Dank nochmals

Rolf Richard Reibold  
stellv. Direktor  
Forschungsinstitut für  
Berufsbildung im Handwerk  
an der Universität zu Köln

### Ausfüllanleitung

1. Der Fragebogen wird etwa zehn Minuten in Anspruch nehmen. Wir haben uns bemüht, den Fragebogen so kurz wie möglich zu gestalten. Bitte nehmen Sie sich bei jeder Frage die Zeit, die Sie benötigen, um die Frage zu beantworten.
2. **WICHTIG!** Bitte tragen Sie als erstes den Ihnen zugesandten **PERSÖNLICHEN ZUFALLSCODE** hier ein. Dieser Code ist für uns die Gewähr, dass jeder Teilnehmende nur einen Fragebogen einsendet.

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

3. Bitte schicken Sie uns den ausgefüllten Fragebogen entweder per
  - a. Fax an **0221/470 7744**
  - b. oder per Email an **fbh-absolventenstudie@uni-koeln.de**
  - c. oder per Post an  
Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln  
z. Hd. Herrn Rolf Reibold  
Herbert-Lewin-Str. 2  
50931 Köln

**0213541916**

**I. Dieser Abschnitt befasst sich mit den Zielen, die Sie mit dem erfolgreichen Ablegen der Meisterprüfung angestrebt haben und Ihrer Situation, bevor Sie die Aufstiegsfortbildung zum Meister begonnen haben.**

Woher kam hauptsächlich **der Anstoß** zur Ablegung der Meisterprüfung? (Bitte nur ein Kreuz setzen)

<input type="checkbox"/> von mir selbst	<input type="checkbox"/> aus der Familie / von Freunden
<input type="checkbox"/> aus der Handwerkskammer	<input type="checkbox"/> aus dem Betrieb

Im Folgenden finden Sie einige Ziele, die mit dem Besuch oder dem erfolgreichen Abschluss der Fortbildung zum Meister eventuell erreicht werden sollen. Bitte geben Sie an, wie wichtig diese **Ziele** bei Ihrer Entscheidung waren. (0 = völlig unwichtig, 5 = sehr wichtig)

	0	1	2	3	4	5
Aufstiegschancen verbessern	<input type="checkbox"/>					
Höheres Einkommen realisieren	<input type="checkbox"/>					
Führung von Mitarbeitern übertragen bekommen	<input type="checkbox"/>					
Entscheidungen eigenständig treffen dürfen	<input type="checkbox"/>					
Ansehen im Betrieb steigern	<input type="checkbox"/>					
Handwerkliche Fertigkeiten verbessern	<input type="checkbox"/>					
Schwierigere Aufgaben ausführen können	<input type="checkbox"/>					
Aufgaben eigenständig bearbeiten können	<input type="checkbox"/>					
Mehr Abwechslung in den übertragenen Tätigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Neue Kontakte zu anderen Handwerkern knüpfen	<input type="checkbox"/>					
Erfahrungen mit anderen Handwerkern austauschen	<input type="checkbox"/>					
Ansehen in der Gesellschaft steigern	<input type="checkbox"/>					
Arbeitslosigkeit vermeiden	<input type="checkbox"/>					
Voraussetzung für Selbstständigkeit schaffen	<input type="checkbox"/>					
Spaß am Lernen	<input type="checkbox"/>					
Eigenes Selbstbewusstsein steigern	<input type="checkbox"/>					
Hochschulzugang ermöglichen	<input type="checkbox"/>					

Machen Sie nun bitte noch einige Angaben zu **Ihrer damaligen Situation**.

Wie viele Mitarbeiter hatte der Betrieb, in dem Sie zuletzt gearbeitet haben?	_ _ _ _ _
Wie hoch war das monatliche Bruttoeinkommen Ihrer letzten Beschäftigung vor Aufnahme der Aufstiegsfortbildung zum Meister (Grundgehalt zuzüglich anteiliger Sonderzahlungen wie Weihnachts- oder Urlaubsgeld, Zuschläge, etc.)?	_ _ _ _ _

Wie haben Sie die **Meisterprüfung finanziert**? (Mehrfachantworten möglich)

<input type="checkbox"/> aus eigenen Ersparnissen	<input type="checkbox"/> Finanzierung durch Familie / Freunde
<input type="checkbox"/> Aufnahme eines Kredites	<input type="checkbox"/> Meister-BAföG
<input type="checkbox"/> durch den Betrieb	<input type="checkbox"/> ich habe nebenbei gearbeitet
<input type="checkbox"/> sonstiges: _____	

**II. Dieser Abschnitt befasst sich mit den Veränderungen, die nach dem erfolgreichen Ablegen der Meisterprüfung bei Ihnen stattgefunden haben.**

Bitte geben Sie nun eine Einschätzung ab, inwieweit zum aktuellen Zeitpunkt die folgenden **Ziele erreicht** werden konnten. (0 = überhaupt nicht verwirklicht, 5 = vollständig verwirklicht)

- Hinweis: Bitte beantworten Sie diese Frage unabhängig davon, ob Sie diese Ziele im vorigen Abschnitt als für Ihre Entscheidung wichtig eingestuft haben oder nicht. -

	0	1	2	3	4	5
Beruflicher Aufstieg	<input type="checkbox"/>					
Einkommen	<input type="checkbox"/>					
Führung von Mitarbeitern	<input type="checkbox"/>					
Eigenständige Entscheidungen	<input type="checkbox"/>					
Gestiegenes Ansehen im Betrieb	<input type="checkbox"/>					
Verbesserung der handwerklichen Fertigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Schwierigere Aufgaben ausführen können	<input type="checkbox"/>					
Aufgaben eigenständig bearbeiten können	<input type="checkbox"/>					
Mehr Abwechslung in den übertragenen Tätigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Neue Kontakte zu anderen Handwerkern knüpfen	<input type="checkbox"/>					
Erfahrungen mit anderen Handwerkern austauschen	<input type="checkbox"/>					
Ansehen in der Gesellschaft steigern	<input type="checkbox"/>					
Arbeitslosigkeit vermeiden	<input type="checkbox"/>					
Voraussetzung für eigene Selbstständigkeit schaffen	<input type="checkbox"/>					
Spaß am Lernen	<input type="checkbox"/>					
Eigenes Selbstbewusstsein steigern	<input type="checkbox"/>					
Hochschulzugang ermöglichen	<input type="checkbox"/>					

Machen Sie nun bitte noch einige Angaben zu **Ihrer aktuellen Situation**.

Wie viele Betriebswechsel haben bei Ihnen seit erfolgreichem Ablegen der Meisterprüfung stattgefunden?

In was für einer Art Betrieb arbeiten Sie aktuell?  Handwerksbetrieb  Mischbetrieb  
 Industriebetrieb  
 sonstiges: \_\_\_\_\_

Wie viele Mitarbeiter hat der Betrieb, in dem Sie aktuell arbeiten?

Arbeiten Sie aktuell in einer Meisterposition?  Ja  Nein

Falls ja, wie viele Monate hat es nach Ablegen der Meisterprüfung gedauert, bis Sie zum ersten Mal als Meister beschäftigt waren?

Wie hoch ist Ihr aktuelles monatliches Bruttoeinkommen (Grundgehalt zuzüglich Sonderzahlungen wie Weihnachts- oder Urlaubsgeld, Zuschläge, etc.)?

Wie viele Jahre Berufserfahrung als Geselle **vor der** Meisterprüfung würden Sie im Rückblick empfehlen?

### III. Dieser Abschnitt befasst sich mit den für Ihre Tätigkeit wichtigen Kompetenzen bzw. Fähigkeiten sowie mit der Frage, ob diese im Meisterkurs entwickelt wurden.

Bitte geben Sie nun eine Einschätzung ab, wie wichtig die folgenden **Kompetenzen bzw. Fähigkeiten für Ihre jetzige Tätigkeit sind**. (0 = überhaupt nicht wichtig, 5 = absolut wichtig)

	0	1	2	3	4	5
Kundenbedürfnisse und -probleme im Gespräch ermitteln	<input type="checkbox"/>					
Für Kundenprobleme eine Lösung entwickeln	<input type="checkbox"/>					
Kundenauftrag kalkulieren und Angebot erstellen	<input type="checkbox"/>					
Kunden beraten	<input type="checkbox"/>					
Aufträge selbst fachgerecht ausführen	<input type="checkbox"/>					
Ausführung der Aufträge organisieren	<input type="checkbox"/>					
Mitarbeiter und Auszubildende anleiten und unterstützen	<input type="checkbox"/>					
Mitarbeitergespräche führen	<input type="checkbox"/>					
Mitarbeiter und / oder Auszubildende beurteilen	<input type="checkbox"/>					
Das betriebliche Rechnungswesen organisieren	<input type="checkbox"/>					
Sicherheitsvorschriften im Betrieb umsetzen	<input type="checkbox"/>					
Qualitätsmanagement im Betrieb umsetzen	<input type="checkbox"/>					
Betriebsausstattung planen	<input type="checkbox"/>					
Wirtschaftlichkeit der betrieblichen Tätigkeiten beurteilen	<input type="checkbox"/>					
Investitionsentscheidungen treffen	<input type="checkbox"/>					
Den Markt mit seinen Chancen und Risiken analysieren	<input type="checkbox"/>					
Die Stärken und Schwächen des Unternehmens analysieren	<input type="checkbox"/>					
Die strategische Ausrichtung des Unternehmens festlegen	<input type="checkbox"/>					

Bitte geben Sie nun eine Einschätzung ab, inwieweit Sie **im Rahmen Ihrer Meisterausbildung** auf diese Tätigkeiten vorbereitet wurden. (0 = überhaupt nicht vorbereitet, 5 = umfassend vorbereitet)

	0	1	2	3	4	5
Kundenbedürfnisse und -probleme im Gespräch ermitteln	<input type="checkbox"/>					
Für Kundenprobleme eine Lösung entwickeln	<input type="checkbox"/>					
Kundenauftrag kalkulieren und Angebot erstellen	<input type="checkbox"/>					
Kunden beraten	<input type="checkbox"/>					
Aufträge selbst fachgerecht ausführen	<input type="checkbox"/>					
Ausführung der Aufträge organisieren	<input type="checkbox"/>					
Mitarbeiter und Auszubildende anleiten und unterstützen	<input type="checkbox"/>					
Mitarbeitergespräche führen	<input type="checkbox"/>					
Mitarbeiter und / oder Auszubildende beurteilen	<input type="checkbox"/>					
Das betriebliche Rechnungswesen organisieren	<input type="checkbox"/>					
Sicherheitsvorschriften im Betrieb umsetzen	<input type="checkbox"/>					
Qualitätsmanagement im Betrieb umsetzen	<input type="checkbox"/>					
Betriebsausstattung planen	<input type="checkbox"/>					
Wirtschaftlichkeit der betrieblichen Tätigkeiten beurteilen	<input type="checkbox"/>					
Investitionsentscheidungen treffen	<input type="checkbox"/>					
Den Markt mit seinen Chancen und Risiken analysieren	<input type="checkbox"/>					
Die Stärken und Schwächen des Unternehmens analysieren	<input type="checkbox"/>					
Die strategische Ausrichtung des Unternehmens festlegen	<input type="checkbox"/>					

**IV. Dieser Abschnitt erfasst, ob Sie sich schon einmal mit dem Thema Selbstständigkeit befasst haben oder nicht und welche Gründe es dafür gibt.**

Sind Sie aktuell oder waren Sie irgendwann zwischen erfolgreichem Abschluss der Meisterprüfung und heute **selbstständig tätig**?

<input type="checkbox"/> bin aktuell selbstständig.	<input type="checkbox"/> war nie selbstständig.
<input type="checkbox"/> war zwischenzeitlich selbstständig, aktuell aber nicht mehr.	

Falls Sie **aktuell selbstständig** sind:

Seit wann sind Sie selbstständig?	seit _____ (Jahr)
Bilden Sie in Ihrem Betrieb aus?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein

Falls Sie **selbstständig waren, es aber aktuell nicht mehr sind**:

In welchem Zeitraum waren Sie selbstständig?	von _____ (Jahr)	bis _____ (Jahr)
Aus welchem Grund haben Sie die Selbstständigkeit wieder aufgegeben? (Mehrfachantworten möglich)	<input type="checkbox"/> zu geringes Eigenkapital <input type="checkbox"/> zu wenig Urlaub <input type="checkbox"/> keine Zeit für Familie <input type="checkbox"/> sonstiges: _____	<input type="checkbox"/> Liquiditätsprobleme <input type="checkbox"/> zu lange Arbeitszeiten <input type="checkbox"/> zu unsicheres Einkommen
Haben Sie vor, noch einmal eine Selbstständigkeit aufzunehmen?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	

Falls Sie jemals **selbstständig waren oder aktuell sind**:

Wurde der Betrieb selbst gegründet oder übernommen?	<input type="checkbox"/> selbst gegründet	<input type="checkbox"/> übernommen
Welche Schwierigkeiten haben Sie im Zusammenhang mit dem Thema Selbstständigkeit erfahren? (Mehrfachantworten möglich)	<input type="checkbox"/> Startkapital aufbringen <input type="checkbox"/> Gründungskonzept ausarbeiten <input type="checkbox"/> Betrieb zur Übernahme finden <input type="checkbox"/> Auflagen erfüllen <input type="checkbox"/> sonstiges: _____	<input type="checkbox"/> Mitarbeiter finden <input type="checkbox"/> Kunden finden <input type="checkbox"/> Liquidität sicherstellen <input type="checkbox"/> keine Schwierigkeiten

Falls Sie **noch nie selbstständig** waren:

Haben Sie vor, demnächst eine Selbstständigkeit aufzunehmen?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Welche Gründe sprechen bisher gegen eine Selbstständigkeit? (Mehrfachantworten möglich)	
<input type="checkbox"/> fehlendes Startkapital <input type="checkbox"/> noch kein geeignetes Gründungskonzept <input type="checkbox"/> zu lange Arbeitszeiten als Selbstständiger <input type="checkbox"/> größere Einkommenssicherheit als Angestellter <input type="checkbox"/> kein Interesse <input type="checkbox"/> sonstiges: _____	<input type="checkbox"/> kein geeigneter Betrieb zur Übernahme <input type="checkbox"/> später Übernahme des Familienbetriebes <input type="checkbox"/> zu hohe bürokratische Belastungen <input type="checkbox"/> nicht der richtige Zeitpunkt <input type="checkbox"/> fehlender Mut

## V. Statistische Daten

Zur Auswertung benötigen wir noch einige **statistische Daten**.

Sind Sie männlich oder weiblich?		<input type="checkbox"/> männlich	<input type="checkbox"/> weiblich
In welchem Jahr wurden Sie geboren?		<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	
Welchen Schulabschluss hatten Sie, als Sie Ihre Ausbildung begonnen haben?	<input type="checkbox"/> keinen Schulabschluss <input type="checkbox"/> Hauptschulabschluss <input type="checkbox"/> Fachoberschulreife / mittlere Reife / Realschulabschluss <input type="checkbox"/> Fachhochschulreife <input type="checkbox"/> Allgemeine Hochschulreife / Abitur oder fachgebundene Hochschulreife		
In welchem Jahr haben Sie Ihre Ausbildung abgeschlossen?		<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	
In welchem Jahr haben Sie Ihre Meisterprüfung abgelegt?		<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	
In welchem Handwerk haben Sie Ihren Meister gemacht? _____			
Wie absolvierten Sie die Vorbereitung auf die Meisterprüfung?	<input type="checkbox"/> Vollzeit	<input type="checkbox"/> Fernstudium	
	<input type="checkbox"/> Teilzeit	<input type="checkbox"/> Selbststudium	
Wo absolvierten Sie Ihre Meistervorbereitung in den vier Teilen? (Mehrfachnennungen möglich)	<input type="checkbox"/> Handwerkskammer	<input type="checkbox"/> staatliche Schule	
	<input type="checkbox"/> Kreishandwerkerschaft / Innung		
	<input type="checkbox"/> sonstige: _____		
Wer aus Ihrer Familie arbeitet ebenfalls im Handwerk? (Mehrfachnennungen möglich)	<input type="checkbox"/> Eltern	<input type="checkbox"/> Geschwister	
	<input type="checkbox"/> Großeltern	<input type="checkbox"/> (Ehe-) Partner	
	<input type="checkbox"/> Schwiegereltern		
	<input type="checkbox"/> sonstige: _____		
	<input type="checkbox"/> keine Familienangehörigen im Handwerk		